Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 206. **Sonnabend den 4. September 1897.** **XV. Jahrg.**

Das Königthum von Gottes Gnaden.

Bei dem Festmahl, welches die Rheinprovinz unserem Kaiserpaar in Koblenz bereitet hat, hob Kaiser Wilhelm in einer Tischrede die hohen Verdienste seines Großvaters hervor, von dem er mit besonderer Betonung rühmte, daß er „uns allen, und vor allen Dingen uns Fürsten, ein Kleinod wieder emporgehoben und zu hellem Schein verholfen hat, welches wir hoch und heilig halten mögen: das ist das Königthum von Gottes Gnaden, das Königthum mit seinen schweren Pflichten, seinen niemals endenden, stets andauernden Mühen und Arbeiten, mit seiner furchtbaren Verantwortung vor dem Schöpfer allein, von der kein Mensch, kein Minister, kein Abgeordnetenhaus, kein Volk den Fürsten entbinden kann".

Es ist selbstverständlich, daß diese Worte der demokratischen Presse ganz und garnicht behagten und mit wenig Ehrerbietung vor unserem Kaiser einer abfälligen Kritik unterworfen werden. Selbst die „National-Ztg." will den Fürsten keine höhere Verantwortung für ihre Handlungen zugestehen, wie anderen Sterblichen. Nach ihr findet jeder Mensch die unübersteiglichen Schranken für sein Thun in seinen Pflichten und Rechten; im Staatsleben darf kein Minister, kein Parlament genehmigen, was sie für falsch halten, — dafür sind sie verantwortlich vor der Gegenwart, vor der Geschichte, vor dem Volke.

Es sind dies die landläufigen Ansichten des fortgeschrittenen Liberalismus und derjenigen naturalistischen Schule, welche den Gottesglauben längst als überflüssigen Ballast über Bord geworfen hat. Wer Gott leugnet, fühlt sich natürlich jeder Verantwortung vor einem höheren Wesen überhoben. Wie thurmhoch steht Kaiser Wilhelm demgegenüber da in seiner hohen Auffassung des königlichen Regiments als eines den Fürsten von Gott übertragenen Amtes!

In der That ist das Königthum von Gottes Gnaden kein leerer, sondern ein inhaltsschwerer Begriff. In ihm sucht der Glaube einen Ausdruck, daß alles Irdische, und so auch die Völker und die ihnen vorgesetzten Obrigkeiten nicht losgelöst sind von dem Walten einer höheren Macht. Wo dieses Bewußtsein ein Volk und seine Obrigkeit durchdringt, nehmen alle Verhältnisse eine wesentlich andere Gestaltung an, als in den Staaten, die von atheistischem Geiste durchdrungen sind. Ein Fürst, der sich bewußt ist, daß er seine obrigkeitliche Gewalt der Gnade Gottes verdankt und ihm für alle seine Handlungen Rechenschaft abzulegen hat, wird anders streben und urtheilen, als der Präsident einer Republik, welcher sein Emporkommen einer politischen Partei verdankt. Der letztere wird unwillkürlich zu einem „Parteiregenten", welcher bei seinen Handlungen allein durch die Rücksichten auf die Parteigunst bestimmt wird. Dem König von Gottes Gnaden ist das göttliche Gebot die alleinige Richtschnur seines Handelns, und so wird er von selbst zum Träger einer Staatspolitik, welche die Vervollkommnung der Menschheit in allem edlen und guten als obersten Beruf betrachtet.

Dem Königthum von Gottes Gnaden erscheint die Pflege des Geistes und der Seele der Menschen, die Fürsorge für die Bedrängten und Schwachen, der Kampf für die Ehre des Vaterlandes, die Erhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit als eine sittliche Pflicht, — als der natürliche Ausfluß einer geläuterten, auf christlicher Grundlage beruhenden Weltauffassung. In dem atheistischen Staate sind alle Bestrebungen den weltlichen Dingen zugewandt. Da begegnet das Verantwortlichkeitsgefühl meist einer recht einseitigen Auffassung, und besonders die Parlamente nehmen, wie die Thatsachen beweisen, es oft recht leicht mit ihrer Verantwortlichkeit vor „der Geschichte und dem Volk". Man wird deshalb unserem Kaiser aufrichtig zustimmen, daß er dem Königthum von Gottes Gnaden im deutschen Nationalstaate seine alte Stätte zu erhalten entschlossen ist.

Politische Tagesschau.

Zum Empfange des deutschen Kaisers in Budapest ist die großartigste Dekorirung der Hauptstadt und die Errichtung von 6 Triumphbogen beschlossen. Es erscheint ein Aufruf des Bürgermeisters an die Bevölkerung.

Der König von Siam ist darauf bedacht, das deutsche Reich gründlich kennen zu lernen. Bei seiner Anwesenheit in Hamburg hat er ausdrücklich ausgesprochen, daß er das, was er dazu beitragen könne, die Handelsbeziehungen zwischen Hamburg und Siam auszudehnen, thun werde. Von Hamburg aus hat sich der orientalische Herrscher zu Krupp nach Essen begeben.

Schon wieder ein Attentat in Frankreich! Der Maire von Toulon, Pastoureau, wurde am Mittwoch-Abend beim Verlassen des Municipalraths von einem Corsen durch einen Dolchstich sehr schwer verwundet.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. September 1897.

— Der Sedantag ist diesmal stiller als sonst begangen worden, wie dies nach der Zentenarfeier ja auch zu erwarten war. Vielfach wird der große Gedenktag auch erst nachträglich gefeiert, am Sonnabend oder Sonntag. Einschlafen wird die Feier auch künftig nicht; dafür werden schon die Kriegervereine und andere patriotische Vereinigungen sorgen. Wenn sie jetzt etwas zurückgetreten ist, so entspricht dies auch der allgemeinen politischen Situation. Hat die Feier, die wir als den Geburtstag des deutschen Reiches begehen, auch thatsächlich keine Spitze gegen Frankreich, so ruft sie doch jenseits der Vogesen schmerzliche Erinnerungen wach, die wir unseren westlichen Nachbarn in dem Monate, in dem sie ein Bündniß mit Rußland abschließen, dessen Zweck die Erhaltung des Friedens ist, gern ersparen möchten.

— Der Leichnam des Lieutenants z. S. v. Hahnke, welcher anläßlich der diesjährigen Nordlandsfahrt des Kaisers bei Odde in Norwegen verunglückte, ist gefunden worden und wird auf Befehl des Kaisers durch einen Aviso von Odde abgeholt.

— Der Kriegsminister von Goßler beging am Dienstag mit seiner Gemahlin, geborenen Baronin von Sperber, das Fest seiner Silberhochzeit. Da der Minister zur Zeit im Manöver weilt, ist von einer Feier in Berlin abgesehen worden. Dennoch ist von nah und fern eine große Anzahl von Glückwunsch-Telegrammen 2c. im Kriegsministerium eingelaufen.

— Die Vermählung des Ministers der öffentlichen Arbeiten Thielen mit Frau Selma Wichelhaus geb. Frowein hat heute in Elberfeld stattgefunden.

— Für die Ueberschwemmten hat die Stadt Hamburg 100000 Mk. bewilligt.

— Die Hauptversammlung der Handelsgärtner Deutschlands in Hamburg hat einstimmig folgende Erklärung angenommen: „Die Hauptversammlung des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands ersucht den Vorstand, baldthunlich bei dem Bundesrath dahin vorstellig zu werden, daß bei dem Abschluß neuer Handelsverträge die heimische Gärtnerei gegen den Import gärtnerischer Artikel aus günstiger produzirenden Ländern durch einen angemessenen Zoll in ihrer Existenz wirksam geschützt wird. Der Vorstand des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands wird ermächtigt, das zur Begründung dieser Petition nöthige Material in ihm geeignet erscheinender Weise zu beschaffen."

— Um gegen die Sprachenverordnungen des Grafen Badeni zu demonstriren, waren am Mittwoch 400 Deutsch-Oesterreicher in Leipzig, wo ihnen ein begeisterter Empfang bereitet wurde.

— Gelegentlich einer Gerichtsverhandlung in Brackel bemerkte der Vorsitzende, daß der Justizminister eine sparsamere Anwendung des groben Unfugsparagraphen empfohlen habe. „Grober Unfug" dürfe nicht überall da gefunden werden, wo andere Strafgesetzparagraphen versagen.

— Der „Times" wird aus Petersburg gemeldet, daß ein deutscher Matrose, welcher während der Kaisertage in einem öffentlichen Garten in Petersburg einen russischen Matrosen erstochen habe, vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt und erschossen worden sei, als das deutsche Geschwader die russischen Gewässer verlassen hatte. (Diese Nachricht erscheint sehr fraglich.)

— Der in Brüssel verhaftete Anarchist Daubenspeck stand nur unter dem Verdacht, Mitwisser eines Anschlages gegen das Leben Kaiser Wilhelms zu sein. Das Haupt der Verschwörung soll ein in Blankenberghe verhafteter Anarchist sein. Daubenspeck ist vorläufig auf freien Fuß gesetzt.

Des alten Schmied's Vermächtniß.

Original-Erzählung von Carl Zastrow.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

„Nun wißt Ihr Bescheid! Heut', am Jahrestag von meines Vaters Tod, hab' ich Euch reinen Wein eingeschenkt, und Ihr seht wohl, daß es sich beim Meister Hafflinger um ernstere Ding' handelt, als um allerlei Allotria und Verseklaubereien. Merkt's Euch! Euer Leben hat nun 'nen Zweck: Die Frieda und die Schmied, es sind ein paar Ding', um die wohl mehr Bewerber in die Schranken treten würden, wenn sie's nur wüßten!"

„Wie aber, wenn's nun ihrer zwei sind, die mit dem Hammer umzugehen verstehen?" fragte Fritz.

„Dann mag das Mädel sich selber von den beiden ein'n auswählen!" entschied der Meister und nickte so vergnügt vor sich hin, als sei er sich bewußt, ein salomonisches Urtheil gefällt zu haben. — Er kehrte darauf in die Wohnstube zurück, unbekümmert darum, ob seine Worte den beabsichtigten Eindruck hervorgerufen hatten oder nicht. Rudolf starrte auf die verblassenden Tinten am abendlichen Himmel. Seine Augen leuchteten. Auf seinen Wangen lag es wie der Wiederschein jener Glut, die soeben in das grüne Waldmeer hinabgetaucht war. Fritz betrachtete ihn verstohlen von der Seite. Nur Joseph, der jüngste der drei Männer, schien dem zur Erörterung kommenden Thema am fernsten zu stehen, weshalb er auch keinen Anstand nahm, seine Ansicht in unbefangener Weise folgendermaßen kundzugeben:

„Was meine Wenigkeit anbetrifft, so bleib' ich davon, Kinder! Bin erst vor kurzem zum Gesellen avancirt, und eh' ich soweit bin, um den Hammer da drin durch die Luft sausen zu lassen, ist die Braut längst heimgeführt, und die Schmiede hat ihren Herrn!"

„Ich hoffe aber, keinen anderen, als mich!" nahm Fritz in scharfem Tone das Wort, „ich bin ein Verwandter vom Hause und hab' das meiste Anrecht d'ran, und kommt mir einer in die Quer', so mag er sich in acht nehmen! Ich bin nicht der Mann, der mit sich spaßen läßt."

„Wer den Hammer hebt, hebt den Schatz!" bemerkte Rudolf kaltblütig. „Was ist da lang zu spaßen? Schwing' den Hammer, wie ihn Dein seliger Großvater geschwungen, und Du wirst der glückliche Gatte Deiner schönen Kousine und Eigenthümer der Schmiede mitsammt den schönen Ländereien werden!"

„Wer den Hammer hebt, hebt den Schatz!" äffte Fritz dem Sprecher nach, „und ich werd' ihn auch schwingen, Musje Versefex! Werd' ihn so gut schwingen, wie Du den Federkiel, mit dem Du Deine Lieder schmierst, die kein Verleger drucken will!"

„Wenn ich für meine Arbeiten noch keinen Verleger gefunden hab', so liegt das einfach daran, daß ich mich noch nicht darum bemüht hab'," gab Rudolf im ruhigen Tone zurück. „Uebrigens wird diese Seelenkrankheit, wie Dein braver Oheim sie nennt, mich durchaus nicht hindern, ein tüchtiger Schmied zu werden."

„Das müssen wir erst abwarten," gab der Neffe des Meisters zurück. „Bis jetzt hat es noch nicht den Anschein, als ob Du in einem Tage Trakehner Hengsten die Hufen versohlst!"

„Nun, so warte es ab!"

„Du hast also wirklich die Absicht, Dich um die Frieda zu bewerben?" fuhr Fritz mit einem grollenden Lächeln fort.

„Warum sollt' ich nicht?" fragte der Dichter unbefangen. „Ich steh' vereinsamt in der Welt. Das Ziel meines Strebens ist mein Beruf, der mich ernährt, eine stille, trauliche Häuslichkeit, eine Familie, auf die ich die ganze Lieb' ausströmen lassen kann, die mein Herz hegt."

„Das ist auch mein Lebensziel!" rief Fritz.

„Und das mein'," warf Joseph schüchtern hin.

„Ich bin überzeugt, Rudolf, Du wirst, was Du suchst, auch in Deiner Heimat finden," fuhr der Neffe des Meisters im eindringlich mahnenden Tone fort. „Jeder mög' in seinem Revier suchen, was ihm behagt. Die Schmiede meines Oheims ist das meine. Ich bitt' Dich, laß es mir!"

„Wo man liebt, ist man heimisch. Das Herz gründet sich im Leben seine Heimstätte!" bemerkte Rudolf.

„Du liebst Frieda?" schnellte der junge Schmied empor.

„Warum sollt' ich's leugnen? Ist Frieda Hafflinger nicht die schönste Maid, die ich je gesehen? Ist sie nicht so fromm und gut, so sittsam und voll kindlicher Unschuld, so engelsrein, so mild und anmuthig in ihrem Wesen, daß man alles vergißt, wenn man in ihrer Näh' ist?"

„Du liebst sie!" nahm Fritz im eifrigsten Tone das Wort, „aus jeder Silbe hör' ich's. Merk's Dir, Rudolf Börner! Von jetzt ab hast Du einen Feind! . . . Und dieser Feind bin ich!"

Er erhob sich nach diesen Worten und schickte sich an, in das Haus zurückzukehren. Der junge Dichter folgte seinem Beispiel, wobei er sich freimüthig an den grollenden Kameraden mit den Worten wandte:

„Wohlan, Fritz! Du bist mein Feind! Dagegen läßt sich nichts machen! Aber laß uns offen und ehrlich miteinander kämpfen! Offen und ehrlich, wie es Männern ziemt!"

„Offen und ehrlich! Das versteht sich von selbst!" bestätigte Fritz. — „Und wer als Sieger aus dem Kampfe hervorgeht, der führt die Braut heim!"

„Ja, doch ich hoff', Du wirst's nicht sein!" rief Fritz mit unheimlich funkelndem Blick.

Rudolf wollte dem voranschreitenden Kameraden folgen. Da fiel sein Auge auf Joseph, der noch immer wie gebannt auf seinem Platze saß und in die Mondsichel starrte, die langsam über den grünen Tannenwipfeln heraufschwebte. Leise berührte seine Rechte die Schulter des schweigenden Kameraden. „Und Du, Joseph?" fragte er leise.

„Ich?" Der Angeredete schien aus tiefem Nachsinnen aufzuschrecken. „Ich? Ja, Rudolf! Ich bin ein armer Teufel, das Kind armer Eltern, versteh' nicht viel von dem, was zum guten Ton gehört und hab' weder Bildung, noch Weltkenntniß. Was mein Handwerk betrifft, so muß ich auch noch viel lernen, bis ich die Meisterprüfung bestehen werde. Muskeln hab' ich wohl, aber noch wenig Geschick. Ich werd' mich also an der Konkurrenz nicht betheiligen! Was hilfe es auch, thät ich's?" Ich kriege sie doch nicht, die schöne Meisterstochter!"

Rudolf betrachtete mit Interesse das von einem schwermüthigen Zuge verklärte Gesicht des Sprechers. Es lag ein Ausdruck

— Der frühere Führer der badischen Sozialdemokraten, Dr. Rüdt in Mannheim, welcher später aus der sozialdemokratischen Partei austrat und dann eine Partei der „unabhängigen“ Sozialisten in Süddeutschland zu gründen suchte (die Mitglieder gingen jedoch bald zu den Anarchisten über), ist an einem Nervenleiden erkrankt und hat sich in eine Heilanstalt begeben.

Friedrichsruh, 2. September. Der König von Siam traf mit Gefolge um 2 Uhr 10 Min. hier ein. Graf Rantzau geleitete den König zum Schloß, woselbst Fürst Bismarck seinen hohen Gast begrüßte. Hierauf fand eine Frühstückstafel statt. Um $^1/_2$4 Uhr reiste der König von Siam wieder ab. Der Fürst sowohl wie der König und sein Gefolge trugen Zivilkleidung.

Kaisertage in Bayern.

Würzburg, 2. September. Bei dem gestrigen Paradediner brachte der Prinzregent folgenden Trinkspruch aus: „Ich danke Sr. Majestät dem deutschen Kaiser und König von Preußen, meinem hochwillkommenen Gaste und mächtigen Verbündeten für die Gnade, daß Se. Majestät die heutige Parade des 2. bayerischen Armeekorps durch Ihre Gegenwart verherrlicht haben, umsomehr, als gerade heute vor 26 Jahren die bayerische Armee in glorreichem Kampfe für das gemeinsame Vaterland geblutet hat. Ich danke Ihrer Majestät der Kaiserin für ihre huldvolle Gegenwart, wodurch das militärische Fest verschönt und geweiht wird. Ich danke Ihren Majestäten den Königen von Sachsen und Württemberg, Sr. königlichen Hoheit dem Großherzog von Hessen, Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Albrecht von Preußen, daß sie meiner Einladung so gnädig Folge geleistet haben. Ich trinke auf das Wohl Ihrer kaiserlichen und königlichen Majestäten und auf das Wohl sämmtlicher anwesenden fürstlichen Gäste, sie leben hurrah, hurrah, hurrah!“

Hierauf antwortete der Kaiser:

„Ew. königl. Hoheit wage ich im Namen meiner Gattin und in meinem von ganzem Herzen meinen innigsten Dank auszusprechen für den herrlichen Empfang und die gnädigen Worte Ew. königl. Hoheit, sowie für die Einladung zur heutigen Parade. Es ist ein ganz besonderer weihevoller Tag, und ich freue mich vornehmlich, daß ich den heutigen Ehrentag der bayerischen Armee habe in ihren Reihen erleben dürfen. Ich beglückwünsche Ew. königl. Hoheit wegen der vorzüglichen Haltung der Korps und bin der festen Ueberzeugung, daß dasselbe genau so wie vor 26 Jahren, wenn es noth thun sollte, allezeit bereit sein wird, für die Herrlichkeit des Reiches einzustehen. Ich danke Ew. königl. Hoheit auch für den herrlichen Empfang in der schönen alten Stadt Würzburg und bringe von ganzem Herzen das Wohl Ew. königl. Hoheit und Ew. königl. Familie aus: hurrah, hurrah, hurrah!“

Würzburg, 2. Septbr. Die noch hier anwesenden Fürstlichkeiten sind, nachdem der König von Württemberg und der Großherzog von Hessen bereits gestern Abend Würzburg verlassen haben, heute Morgen 7 Uhr 35 Min. mittels Sonderzuges nach Nürnberg abgereist. Die zahlreich versammelte Menschenmenge brachte lebhafte Ovationen dar.

Schweinau bei Nürnberg, 2. Septbr. Der Sonderzug mit dem Kaiser und den anderen Fürstlichkeiten passirte 9 Uhr 37 Min. den hiesigen Bahnhof und hielt an der eigens dazu errichteten Haltestelle bei dem Paradefelde. Prinz Leopold von Bayern, welcher mit einem früheren Zuge eingetroffen war, hatte sich mit dem militärischen Hofstaate und den fremdherrlichen Offizieren zum Empfange eingefunden. Die Fürstlichkeiten begaben sich hierauf zu Pferde nach dem eigentlichen Paradefelde, von der in dichten Scharen versammelten Menge mit nicht enden wollenden, begeisterten Hochrufen begrüßt.

Nürnberg, 2. Septbr. Von der Haltestelle bei Schweinau begaben sich die Majestäten direkt nach dem Paradefelde und ritten die Front ab bei herrlichem Sonnenschein. Voran ritt die Kaiserin in der Uniform der Pasewalker Kürassiere; ihr zur Seite der Prinzregent von Bayern in der Generalsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens; dann folgte allein der Kaiser, wiederum in der Uniform seines bayerischen Ulanenregiments mit dem Bande des St. Hubertusordens; hinter dem Kaiser der König von Sachsen in der Uniform seines bayerischen 15. Infanterie-Regiments, mit dem Bande des Max Joseph-Ordens. Es folgten die übrigen Fürstlichkeiten und eine glänzende Suite. Den Schluß bildeten die Leibgendarmerie des Kaisers und die Leibgarde der Kaiserin. Die Fürstlichkeiten wurden von dem zahlreich erschienenen Publikum lebhaft begrüßt. Nachdem die Front abgeritten war, folgte der Vorbeimarsch. Der Prinzregent führte das Armeekorps vor, bei dem Leibregiment war Prinz Rupprecht als Bataillonskommandeur eingetreten; Prinz Ludwig führte das 2. und 10. Regiment vor, Prinz Arnulf das 12. Regiment, Prinz Leopold das 3. Artillerie-Regiment, der König von Sachsen setzte sich an die Spitze seines 15. Regiments. Die Infanterie marschirte in Kompagniefront vorbei, die Jäger hatten ihre Kriegshunde mitgebracht. Die Kavallerie und Artillerie ritt im Trabe; die Kavallerie zog noch ein zweites Mal vorbei und zwar im Galopp. Nach Schluß um $11^1/_4$ Uhr begaben sich die Fürstlichkeiten, von Kavallerie eskortirt, zu Wagen nach der Stadt.

Vor dem Spittler Thore war ein prachtvoller Balkon errichtet für den Magistrat und das Gemeindekollegium. Schulkinder und Vereine bildeten Spalier, Mannschaften der militärischen Radfahrer-Abtheilung meldeten dem Bürgermeister die Abfahrt der hohen Herrschaften vom Paradefelde. Brausende Hochrufe verkündeten gegen $^1/_2$1 Uhr das Nahen der Majestäten und der anderen Fürstlichkeiten. Der Kaiser und der Prinzregent entstiegen dem Wagen. Bürgermeister Dr. Schuh hielt alsdann eine Ansprache: Es sei ein Freuden- und ein Jubeltag für Nürnberg, an welchem der Stadt das Glück zutheil werde, den kraftvollen Herrscher auf Deutschlands Kaiserthron und die Kaiserin, das strahlende Juwel im Kranze edler deutscher Frauen, zum ersten Male in den Thoren der Stadt mit einem ebenso herzlichen wie ehrfurchtsvollen Willkommen begrüßen zu können. Hänge die Einwohnerschaft dieser Stadt auch mit allen Fasern ihres Herzens an ihrem bayerischen Vaterlande, so sei sie sich doch ihrer deutschen Vergangenheit lebhaft bewußt. Als älteste Pflanzstätte deutscher Kultur und Sitte sei die Stadt zu aller Zeit die natürliche Vermittlerin zwischen dem deutschen Norden und Süden gewesen. Von ihrer weittragenden Burg habe der Hohenzollernaar seinen siegreichen Flug genommen. „Macte imperator salve! Gesegnet sei Ew. Majestät Einzug in unsere Stadt!“ — Der Kaiser reichte dem Bürgermeister die Hand und richtete Worte des Dankes an ihn. Gleichzeitig wurden der Kaiserin und der Prinzessin Ludwig, welche den nächsten Wagen inne hatten, Blumensträuße überreicht. Nach einem Aufenthalt von 10 Minuten setzte sich der Zug wieder in Bewegung zur Burg. Die Begeisterung der Bevölkerung ist groß.

Der Prinzregent Luitpold verlieh dem Staatssekretär von Bülow das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone. Der bayerische Justizminister Frhr. v. Leonrod erhielt den Rothen Adlerorden 1. Klasse, der Kriegsminister Frhr. von Asch die Brillanten zu diesem Orden, der preußische Gesandte in München, Graf Monts, die Krone zum Rothen Adlerorden 2. Klasse und den Michaelsorden 1. Klasse.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 1. September. (Verschiedenes.) Der in unserem Kreise belegene selbstständige Gutsbezirk Ostrowo ist in eine Landgemeinde mit dem Namen „Hochdorf“ umgewandelt worden. Dieser Gemeinde werden 18 an den ehemaligen Gutsbezirk Ostrowo angrenzende und in Rentengüter umgewandelte Besitzungen des Gutsbezirkes Orlowo in Größe von zusammen 181 Hektar 63 Ar 65 Quadratmeter, nach Abtrennung derselben von dem Gutsbezirke Orlowo, hinzugelegt werden. — Der allzeit rührige Turnverein beabsichtigt am Sonntag den 12. September einen Unterhaltungsabend zu veranstalten, dessen Ertrag zum Besten der Ueberschwemmten bestimmt ist. — Zufolge höherer Anordnung wurden in mehreren Schulen des Kreises die Augen der Kinder durch den Kreisphysikus untersucht. Die Untersuchung hat ergeben, daß eine ganz beträchtliche Anzahl Kinder kranke Augen haben. Den Lehrern wurde aufgegeben, bei den Kindern und Eltern dahin zu wirken, daß durch Reinlichkeit die Ansteckung verhütet wird, und daß die Eltern die Kinder ärztlich behandeln lassen sollen. Vor allem sollen kranke und gesunde Kinder einer Familie sich nicht mit ein und demselben Handtuche abtrocknen. In den Schulen in Seeheim stellte sich heraus, daß von den anwesenden Kindern 25 Prozent kranke Augen hatten.

Krojanke, 31. August. (Ertrunken) ist am Sonnabend der Zimmermeister Nimke aus Sacollnow, der Erbauer der kürzlich daselbst eingeweihten Kirche.

Allenstein, 1. September. (Eine schäuerliche Entdeckung) machte der Organist der Kirche in Usbau am Sonntage. Als er das Innere der Orgel betrat, fand er dort eine Kiste, und als man diese öffnete, fand man darin zwei kleine Kindesleichen. Wer die Kiste dorthin geschafft hat, ist noch nicht ermittelt.

Lyck, 31. August. (Verurtheilung.) Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Besitzer Michael Rusinski aus Bilsken wegen fahrlässiger Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängniß. R. wollte am 7. Mai auf der Chaussee Arys-Lötzen ein ihm folgendes fremdes Fuhrwerk nicht vorfahren lassen. Bei dem sich entwickelnden Wettfahren fuhr er gegen das fremde Fuhrwerk; dieses wurde umgeworfen, und die darauf befindlichen Personen erlitten sämmtlich Verletzungen. — Möge der Fall zur Warnung dienen!

Inowrazlaw, 31. August. (Rebhühnerjagd.) Wie immer, so hat sich auch dieses Jahr die Jagd des Rittergutes Mietlica als vorzüglich gezeigt, indem von 3 Schützen an einem Tage 178 Rebhühner geschossen wurden. Jagdkönig war der Besitzer, Herr Lieutnant Kosmak, mit 76 Stück.

Bromberg, 1. September. (Herr Regierungs-Präsident v. Tiedemann) hat gestern einen längeren Urlaub angetreten. Er ist heute zu einer Nordlandfahrt (nach Schweden und dem Nordkap) abgereist.

(Weitere Provinzialnachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 3. September 1897.

— (Militärisches.) Kriebel, Oberstlieutnant und etatsmäßiger Stabsoffizier im Infanterie-Regiment Nr. 140, ist unter Beförderung zum Oberst allerhöchst mit der Führung des Infanterie-Regiments von der Marwitz beauftragt. Derselbe ist bereits hier eingetroffen und wohnt vorläufig im „Thorner Hof“. Dem Obersten Janke, bisherigen Kommandeur des Infanterie-Regiments von der Marwitz, ist der erbetene Abschied bewilligt. Derselbe ist bereits nach Zoppot verzogen.

— (Die allgemeine Sedanfeier) in Mocker, von der Liedertafel und dem Turnverein veranstaltet, hat gestern unter zahlreicher Theilnahme der Bevölkerung den schönsten Verlauf genommen. Nachmittags versammelten sich zum Festzuge die Vereine von Mocker vor der Fabrik von Born und Schütze zum Festzuge. An der Mädchenschule schlossen sich die oberen Klassen der Mocker'schen Schulen dem Zuge an, der nach dem Wiener Café marschirte. Hier kam das Leben und Treiben eines echten Volksfestes zur Entfaltung. Die Kapelle des 15. Fußartillerie-Regts. konzertirte, und die Liedertafel und die oberen Schulklassen führten Gesänge auf, während der junge Turnverein in einem Schauturnen zeigte, daß er schon Beachtenswerthes in der edlen Turnerei leistet. Die Festrede hielt Herr Lehrer Kruschke, dessen patriotische Begeisterung in den Herzen der Zuhörer Wiederhall fand. Auf der Wiese wurden die Schulkinder durch ihre Lehrer mit allerlei Spielen unterhalten. Abends wurde ein Feuerwerk mit hübschen Lichteffekten abgebrannt, dessen Schlußnummer in einem Meer von Feuer den Namen Sedan darstellte. Das übliche Tanzkränzchen bildete den Beschluß des Festes.

Auch in Thorn findet am nächsten Sonntag eine allgemeine Sedanfeier statt, die der Kriegerverein in Verbindung mit seinem Stiftungsfeste in herkömmlicher Weise im Ziegeleipark veranstaltet.

Aus vielen anderen Orten unserer Provinz liegen ebenfalls schon Berichte über die Veranstaltung von Sedanfeiern vor, aus denen hervorgeht, daß das deutsche Volk des Tages von Sedan wieder gedacht hat und immer gedenken wird, wenn man ihn auch in einer gewissen Presse, welche sich gern dagegen verwahrt, daß andere den Patriotismus in „Pacht“ nehmen, am liebsten mit völligem Schweigen übergehen möchte.

— (Für die Ueberschwemmten) sind ferner bei unserer Expedition eingegangen: Ungenannt 1 Mk., Ungenannt 3 Mk., im ganzen bisher 164 Mark. Weitere Spenden werden erbeten.

— (Stadtverordnetensitzung.) Schluß. 11. Erhöhung der Etatsposition „für bauliche Reparaturarbeiten an der zweiten Gemeindeschule“ um 500 Mk. Die Vorlage, welche als dringlich bezeichnet ist, hat der Baudeputation nicht vorgelegen. Die Versammlung beschließt Aussetzung des Beschlusses, bis die Baudeputation gehört ist. — 12. Anstellung eines zweiten Thierarztes im Schlachthause. Wie die Vorlage ausführt, ist es dem Schlachthausinspektor bei der steigenden Zunahme des Schlachthausbetriebes nicht mehr möglich, die ihm zufallende Arbeit allein zu bewältigen, zumal er jetzt auch noch Revisionen bei Fleischern in Thorn und Mocker auszuführen hat. Es soll daher wieder ein zweiter Thierarzt angestellt werden mit einem Jahresgehalt von 2000 Mk., wie früher. Der Antrag geht von der Schlachthausdeputation aus. Stadtrath Fehlauer, Dezernent des Schlachthauses, bemerkt: Wir haben immer zwei Thierärzte, einmal bei der Schweineeinfuhr aus Rußland sogar drei gehabt. Gefehlt habe der zweite Thierarzt die ganze Zeit, wo der zweite Posten unbesetzt geblieben, wenn derselbe bis heute nicht besetzt wurde, so habe das nur in den schlechten Verhältnissen der Schlachthauskasse seinen Grund gehabt. Es gehe aber mit der Vakanz nicht länger. Der erste Inspektor sei auch krank gewesen und habe eine Vertretung nöthig gehabt; eine solche sei nicht leicht zu beschaffen. Das Bedürfniß nach Wiederbesetzung der zweiten Inspektorstelle sei umso größer, als jetzt auch die Gemeinde Mocker das Schlachthaus mitbenutze. Auf eine Frage des Stv. Hellmoldt erwidert Stadtrath Fehlauer, daß der erste Inspektor während der Nichtbesetzung des zweiten Postens keinerlei Kompetenzen bezogen habe. Die Vorlage wird genehmigt. — 13. Dem Maschinisten Hohlfeldt wird eine Unterstützung von 100 Mk. bewilligt. — 14. Gesuch des Fuhrunternehmers Otto Globig in Mocker um Bezahlung seiner Liquidation für Lehmanfuhr. In einem Schreiben an die Stadtverordnetenversammlung macht G. eine aus der Zeit vor drei Jahren herrührende Forderung von 630 Mk. geltend. Er habe auf städtischem Gebiet ein Lehm- und Kieslager entdeckt und sei bei der Lehmanfuhr insofern zu kurz gekommen, als er weite Fuhrtouren zu einem billigen Preissatze übernahm und dann die näheren Touren, die er auch hätte bekommen müssen, vom Herrn Oberförster nicht bekam. Als Entschädigung fordere er 630 Mk. Ein Schreiben an den Magistrat sei ohne Antwort geblieben. Referent Stv. Kordes meint, es empfehle sich, die Sache an die Forstdeputation zu verweisen, die vielleicht von der ganzen Fuhrvergebung nichts wisse, da der Herr Oberförster wohl selbstständig die Anfuhr vergeben haben werde. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Herrn G. sei inzwischen ein Bescheid vom Magistrat zu theil geworden, es sei ihm gesagt, daß der Magistrat die Berechtigung seiner Forderung nicht im geringsten anerkennen könne. Oberförster Bähr: Von der Entdeckung eines Lehm- und Kieslagers durch Herrn G. könne gar keine Rede sein, da man von dem Lager gewußt habe. Die Fuhren seien immer nur nach Bedarf theilweise vergeben und ausgeführt worden; es würde ihm nicht im Traum eingefallen sein, für nahe Touren denselben Preis zu bewilligen wie für weite. Eine Weitervergebung der Anfuhr an Herrn G. sei deshalb nicht erfolgt, weil Herr G. Verpflichtungen, die er gegen die städtische Kämmereikasse hatte, nicht nachkam und weil auch noch anderes gegen ihn vorlag. Die Versammlung sieht diese Aufklärung als genügend an und beschließt, Herrn G. durch den Magistrat auch ihrerseits abweisend bescheiden zu lassen, wie dies auch vom Ausschuß beantragt war. — 15. Für die Vertretung der Thorner Feuerwehr auf dem Feuerwehrtage am 4. und 5. September in Schwetz werden 80 Mk. bewilligt. — 16. Ankauf der Zollabfertigungsbude an der Weichsel. Nach langen Verhandlungen ist diese Angelegenheit nun endlich zum Abschluß gediehen. Der zwischen dem Steuerfiskus und der Stadt abzuschließende Vertrag enthält folgende Bestimmungen: Für das Zollbudengrundstück ist eine Kaufsumme von 7300 Mk. zu zahlen. Die Stadt baut an einer anderen Stelle am Weichselufer, nämlich zwischen Schankhaus II an der Defensionskaserne und dem Lagerschuppen, eine neue Bude auf, wofür die Kosten 4000 Mk. betragen werden. Für die Zollbude hat die Stadt das Inventar zu beschaffen (Kostenpunkt ca. 500 Mk.), das von ihr auch zu unterhalten ist. Der Steuerfiskus kann später das neue Zollbudengrundstück erwerben und hat dann der Stadt den Kostenpreis zurückzuerstatten. Stv. Plehwe meint, der Vertrag sei ja nicht günstig, aber es bleibe wohl nichts übrig, als ihn anzunehmen. Stv. Cohn: Es handle sich um eine im ganzen bedeutende Summe, die im Interesse der Erweiterung der Uferbahn verausgabt werden solle. Die Erweiterung selbst werde auch noch eine große Summe erfordern, sodaß die Stadtkasse eine große Ausgabe haben werde. Da müsse man doch auf eine Deckung Bedacht nehmen, und er empfehle, diese Deckung aus der Ermäßigung der Ueberführungsgebühr zu nehmen, welche die Eisenbahnbehörde in sichere Aussicht gestellt habe. Die Ermäßigung brauche nicht den Verladern resp. Absendern von Waggons zu gute kommen, sondern könne der Stadtkasse zufließen. Er beantrage, in den Ankauf der Zollabfertigungsstelle nur unter der Bedingung zu willigen, daß man sich für die gesammten Kosten der Uferbahn-Erweiterung aus der Ueberführungsgebühr decke. Bürgermeister Stachowitz: Ganz zufrieden mit dem Vertrage könne man allerdings nicht sein, aber in Aenderungen willige der Herr Minister nicht, und so müsse man ihn annehmen, wenn man nicht das Zustandekommen des Ankaufs ernstlich in Frage stellen wolle. Aergerlich sei ja die Bestimmung, daß die Stadt sogar das Inventar der neuen Zollbude unterhalten müsse, aber, wie dem Magistrat gesagt worden, komme man auch in anderen Handelsplätzen den Wünschen der Steuerbehörde in so weitgehender Weise entgegen, weil man froh sei, die Zollabfertigung zu haben. Was den Antrag Cohn anlange, so sei derselbe nicht an richtiger Stelle gestellt, denn es handle sich jetzt garnicht um die Ueberführungsgebühr. Es gehe nicht an, an den Ankauf Bedingungen zu knüpfen, da dies mit einer Ablehnung der Vorlage gleichbedeutend sein würde. Er wolle aber gleich bemerken, daß auch später an eine Deckung der Kosten der Uferbahn-Erweiterung aus der Ueberführungsgebühr nicht zu denken sei. Die Eisenbahnbehörde, welche den Oberbau auf ihre Kosten ausführen lassen wolle, gewähre eine Ermäßigung der Ueberführungsgebühr nur mit der selbstverständlichen Bedingung, daß die Ermäßigung den Uferbahninteressenten zu theil werde, da die Ermäßigung ja eine weitere Zunahme des Uferbahnverkehrs bewirken und die Gebührherabsetzung rückwirkend wieder der Bahn zu gute kommen solle. Ueberdies werde das Zollbudengrundstück nicht blos der Uferbahn-Erweiterung wegen, sondern des ganzen Uferverkehrs wegen erworben; auch wenn man die Erweiterung nicht plante, würde die Erwerbung des Grundstücks im Interesse der Stadt liegen. Stv. Wolff: Das Geld, welches die Stadt für die Uferbahn aufwende, sei eine gute Kapitalsanlage. Der Uferbahn sei die Belebung des Verkehrs unserer Stadt zu danken; hunderte von Arbeitern fänden bei derselben Beschäftigung. Er meine, daß der Antrag Cohn geradezu unzuläßig sei. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Unzuläßig sei der Antrag nicht, aber er würde die Ablehnung der Magistratsvorlage bedeuten. Stv. Dietrich: Bei aller Hochachtung vor dem sonstigen Wissen des Herrn Cohn in Finanzangelegenheiten begreife er dessen Antrag nicht. Er wundere sich, daß Herr C. mit seinem Antrage auch im Plenum komme, nachdem man ihm bereits im Ausschuß dasselbe wie hier gesagt. Stv. Cohn: Er halte seinen Antrag für durchaus berechtigt, denn die Uferbahn sei nur für 10—20 Interessenten da, derenwegen sich die Stadt doch nicht die großen Unkosten zu machen brauche. (Lebhafter Widerspruch). Zur Herabdrückung der Miethen im Lagerhausschuppen hätten die Interessenten sogar

---

von Resignation darin, der etwas rührendes hatte.

„Aber Du möchtest sie doch gerne haben?“ fragte er nach einer Pause, während seine dunklen Augen sich mit starrem Forschen in Josephs Züge bohrten.

„Ja!“ erwiderte der Gefragte mit leisem Kopfnicken, „das kann ich nicht leugnen! Wer möcht auch Frieda nicht gerne haben? Sie ist ein Engel!“

„Und wenn ich sie bekommen könnte,“ fuhr er nach kurzer Pause mit dem Ausdruck glühender Begeisterung fort. — „Ach! wie glücklich wär' ich da! Ich thät' sie nehmen, wie sie ist und ließ die Schmiede, den Obstgarten und die Felder tausendmal im Stich! . . . Und wollt' arbeiten für das Mädel, arbeiten Tag und Nacht, so lang' noch ein Fünkchen Leben in meinen Adern ist!“

„Wen von uns dreien und wessen Liebe würde sie am meisten beglücken?“ murmelte Rudolf vor sich hin, „wenn ich's wüßte?“ —

„Aber ich bitt' Dich, Rudolf!“ unterbrach Joseph den Gedankengang des jungen Mannes, „sag' niemand, was ich Dir jetzt eben vertraut hab'! Ich kriege die Frieda doch nicht, so braucht auch niemand zu wissen, daß ich sie lieb hab'!“

„Hast recht, mein Junge!“ murmelte Rudolf, „so etwas behält man fein für sich. Sei ohne Sorge, Joseph!“ fuhr er laut fort, „Dein Geheimniß ist bei mir so gut aufgehoben, als hätt'st Du's in das Herz Deines eigenen Bruders niedergelegt!“

(Fortsetzung folgt.)

einen Ring gebildet. Stv. Wolff: Er müsse Verwahrung dagegen einlegen, daß man von einer Ringbildung spreche. Stv. Cohn: Er bleibe bei seiner Behauptung; bei Vermiethung eines Schuppenraumes habe man einen auswärtigen Kaufmann, der mehr bot, nicht zur Pacht zulassen wollen. (Zuruf des Stv. Wolff: Der Betreffende habe auch Pleite gemacht! Stürmische Heiterkeit). Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Der Antrag Cohn wird auch in der abgeänderten Form, daß er nicht als Bedingung gelten soll, mit allen gegen 1 Stimme abgelehnt und danach die Magistratsvorlage angenommen. — 17. Aufhebung des Einfuhrverbots für russische Schweine. Auf Antrag der Fleischerinnung hat sich der Magistrat an den Herrn Landwirthschaftsminister mit dem Ersuchen gewandt, die Grenze für die Einfuhr russischer Schweine via Alexandrowo-Thorn wieder zu eröffnen. In der Petition wurde darauf hingewiesen, daß die Stadt beabsichtige, zur Verbindung mit dem Schlachthause ein Bahngeleis von Bahnhof Mocker anzulegen, wonach gegen die Ueberführung der russischen Schweine veterinärpolizeiliche Bedenken nicht mehr vorliegen könnten. Die Einfuhr möchte wenigstens in beschränkter Zahl gestattet werden; nach Ertheilung der Erlaubniß würde sofort die Anlage des Verbindungsgeleises zur Ausführung kommen. Auf die Petition ist ein ablehnender Bescheid des Herrn Ministers eingegangen mit der Begründung, daß die Wiedereröffnung der Grenze bei der Gefahr einer Uebertragung der in Russisch-Polen herrschenden Schweineseuchen eine außerordentliche Maßregel sein würde, zu welcher kein Grund vorliege. Der Ausschuß beantragt, bei der Wichtigkeit der Sache die Angelegenheit weiter zu verfolgen und nunmehr beim Herrn Reichskanzler vorstellig zu werden. Wie in der Magistratsvorlage noch ausgeführt ist, steht der Anlage des Verbindungsgeleises nach dem Schlachthause nun auch seitens der Eisenbahnbehörde nichts mehr im Wege. Die Kosten der Anlage werden ca. 50 000 Mk. betragen, davon 30 000 Mk. Kaution an die Eisenbahnverwaltung, welche den Oberbau ausführen wird; außerdem würden noch 2100 Mk. jährlich laufend aufzuwenden sein. Stv. Fleischermeister Romann: Das Verbindungsgeleis nach dem Schlachthause sei sowieso nöthig, auch unabhängig von der Einfuhr; es würde dazu dienen, den Viehhofverkehr sehr zu heben. Für alle Interessenten sei es von Wichtigkeit, wenn sie ihr Vieh hier nicht ausladen brauchen, sondern direkt nach dem Schlachthause schicken können. Er glaube, wenn man das Geleis gebaut habe und komme dann dem Herrn Minister mit der Bitte um Wiedereröffnung der Grenze, daß man dann mehr Erfolg haben werde. Wenn wir mit dem Geleisbau warten wollten, so könne es leicht kommen, daß bei einer Wiedereröffnung der Grenze die Schweine nicht nach Thorn, sondern nach Bromberg gehen, das ein Schlachthausgeleis bereits habe. Stadtrath Fehlauer: Schlachthausdeputation und Magistrat seien allerdings auch der Meinung, daß ein Verbindungsgeleis nach dem Schlachthause auch unabhängig von der Schweineeinfuhr aus Rußland wünschenswerth sei, aber ob man an den Bau auch gehen könne, wenn die Einfuhr, welche der Schlachthauskasse große Einnahmen bringe, nicht gestattet werde, ohne noch Zeit vergehen zu lassen, scheine ihm zweifelhaft. Die Schlachthauskasse habe noch 300 000 Mark Schulden; solle man schon zu den alten neue Schulden machen? Für gewöhnlich sei der Umschlagsverkehr für das Geleis auf 200 Waggons berechnet, das würde bei den Anlagekosten eine Gebühr von 14 Mark pro Waggon machen. Eine solche Gebühr dürfte den Interessenten doch zu hoch sein. Stv. Romann: Die Gebühr würde von den Interessenten gern gezahlt werden, das glaube er im Namen der Fleischer-Innung sagen zu können. Die Ausladung und das Treiben des Viehes sei nicht blos sehr umständlich, sondern oft komme auch vor, daß Vieh dabei krepire. Ueberdies werde der Umschlagsverkehr ein größerer sein, als berechnet. Wenn man das Geleis in kürzester Zeit herstellen könne, dann wäre er dafür, daß man damit nicht noch wer weiß wie lange warte; die Sache schwebe sowieso schon lange genug. Stadtrath Fehlauer: Bei Gestattung der Einfuhr könne man die erhöhten Kosten für einen beschleunigten Bau daran wenden, sonst aber nicht. Uebrigens würden die Vorarbeiten zum nächsten Jahre abgeschlossen sein, eher werde man nicht an den Bau gehen können. Stv. Romann: Er beantrage sofortige Vornahme des Baues. Die Abstimmung ergiebt Ablehnung des Antrages Romann gegen etwa 8 Stimmen, eine starke Minderheit in der nur noch schwachen Versammlung. Dem Ausschußantrage entsprechend wird beschlossen, auch beim Herrn Reichskanzler zu petitioniren. (Ueber die Rentabilität des Verbindungsgeleises würde man einen sicheren Anhalt gewinnen, wenn man eine Versammlung der Interessenten darüber hörte. Bei der Straßenbahn ist die Rentabilität auch anders ausgefallen, als man berechnet hatte. Anm. d. Red.) — 18. Mit dem Austausch des der neustädtischen evangelischen Kirchengemeinde gehörigen Bauplatzes auf der Wilhelmsstadt zum Neubau der Knabenmittelschule gegen den der Stadtgemeinde gehörigen Platz Ecke Jakobs- und Friedrichstraße erklärt sich die Versammlung einverstanden. Die Kirchengemeinde übernimmt den Bauplatz Ecke Jakobs- und Friedrichstraße zum Pfarrhausbau nur unter der Bedingung, daß auf dem übrig bleibenden Theile des ganzen Platzes (nach dem Hause des Buchdruckereibesitzers C. Dombrowski zu gelegen) keine Fabrik- oder eine ähnliche Anlage mit Rauch- oder Lärmbelästigung errichtet werden darf, was im Grundbuch einzutragen ist. Stv. Preuß frägt, ob der Platz Ecke Jakobs- und Friedrichstraße der Stadt gehört. Syndikus Kelch erwidert, der Platz sei auf den Namen der Stadt eingetragen, es habe nur noch eine nebensächliche Auseinandersetzung mit dem St. Jakobs-Hospital stattzufinden. — 19. Bericht über den Neubau der Knabenmittelschule. Nachdem Stv. Lambeck den Wunsch ausgesprochen, daß man in Zukunft nicht mehr so lange Tagesordnungen aufstelle, da dadurch so wichtige Sachen wie die Einfuhr- und Schlachthausgeleis-Angelegenheit und der Schulhausbau übers Knie gebrochen würden, führt Stadtbaurath Schultze in einem kurzen Berichte an der Hand von Zeichnungen aus, daß die Zuerwerbung des Bauplatzes von der neustädtischen evangelischen Kirchengemeinde für das ganze Schulgebäude von großem Vortheil sei; der Hof bekomme eine bessere Anlage, die Räume werden größer 2c., auch könne nun eine spätere Erweiterung des Baues vorgesehen werden. Statt 24, wie zuerst projektirt, wird das Gebäude 30 Klassenräume erhalten. Von besonderem Werth ist, daß besserer Baugrund gewonnen wird, da sich auf dem Hauptplatz ein alter Wallgraben befunden hat. Die Schule soll mit einer Zentral-Heizanlage versehen werden. Das Projekt muß nun umgearbeitet werden. Hierfür und für sonstige weitere Vorarbeiten bewilligt die Versammlung noch 3000 Mk. — 20. Der Entwurf des Kaufvertrages über den Turnplatz für das hiesige Gymnasium zwischen der Stadt und dem Provinzialschulkollegium wird genehmigt. Der Platz liegt auf dem städtischen Turnplatz und wird zum Preise von 2 Mk. pro Quadratmeter abgetreten. Für die Ausführung des Baues wird eine Frist bis zum 1. April 1900 gesetzt. Mit der Errichtung der Gymnasial-Turnhalle, für die anfänglich der Botanische Garten in Aussicht genommen war, fällt die immerhin lästige Mitbenutzung der städtischen Turnhalle durch das Gymnasium fort. — 21. Nachbewilligt werden 390 Mk. Patronatsantheilskosten zu dem Kirchenreparaturbau in Gurske. Bezüglich des Antheils von 184 Mk. zu den Orgelreparaturkosten soll erst eine Prüfung stattfinden, ob die Stadt zu dieser Beitragsleistung verpflichtet ist. — 22. Dem Schuldiener Dost wird für Reinigungsarbeiten in der höheren Mädchenschule eine Entschädigung von 34 Mk. bewilligt. — 23. Von der Wahl des Mittelschullehrers Lottig auf die an der zweiten Gemeindeschule erledigte Rektorstelle wird Kenntniß genommen. Referent Stv. Kordes bemängelt hierbei, daß über Wahlen Mittheilungen aus den Magistratssitzungen in die Zeitungen gelangen, ehe die Sachen der Versammlung vorliegen. — Mehrere Vorlagen werden zurückgelegt. Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Schluß der Sitzung 7 Uhr.

— (Fahrpreisermäßigungen.) Aus Anlaß des am 4. und 5. September d. Js. in Schwetz stattfindenden westpreußischen Feuerwehrtages werden am 4. September d. Js. auch auf den Stationen der Strecken Kornatowo-Culm (Zug Nr. 876), Tütz-Schneidemühl (Zug Nr. 977), Jastrow-Schneidemühl (1052), Filehne-Bromberg (65), Vandsburg-Görsdorf (1161), Schönsee-Culmsee (136), Thorn-Mocker und Station Culmsee (206) Rückfahrkarten 2. und 3. Klasse zum einfachen Personenzug-Fahrpreise mit dreitägiger Geltungsdauer nach Schwetz ausgegeben, welche zur Rückfahrt mit allen Personenzügen berechtigen. Die Benutzung der Schnell- und D-Züge ist ausgeschlossen. Fahrunterbrechung ist unzulässig. Freigepäck wird nicht gewährt.

— (Lehrerverein.) Die Mitglieder des Lehrervereins vereinigen sich morgen von 4 Uhr ab in der Ziegelei zu einem gemüthlichen Beisammensein, an dem auch Damen theilnehmen.

— (Privatbeamtenverein.) Der Zweigverein Thorn des deutschen Privatbeamtenvereins hält heute Abend im Schützenhause seine Monatsversammlung ab, in welcher der Delegirte über die Hauptversammlung in Eisenach berichtet.

— (Ferienstrafkammer.) In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichts-Direktor, Geheimer Justizrath Worzewski. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichts-Rath Schultz, Landrichter Hirschfeld, Woelfel und Gerichtsassessor Bresler. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichts-Assessor Folleher. Gerichtsschreiber war Herr Gerichts-Sekretär Bahr. — Wie den Lesern noch in Erinnerung sein wird, kamen gelegentlich eines Brandes bei dem Gastwirth Franz Rzeszotarski in Leibitsch 3 Personen, die von Rußland über die Grenze gekommen waren und bei Rzeszotarski Nachtquartier genommen hatten, um das Leben. Die Verunglückten waren die Handelsmann Semmelmannschen Eheleute und der Handelsmann Solinger aus Russisch-Polen. Sie waren am Abend des 29. April d. Js. über die Grenze gekommen und bei Rzeszotarski eingekehrt. Als Schlafstelle wurde ihnen von Rzeszotarski ein Raum über dem Gaststalle angewiesen, den er hinter den Schlafgästen verschloß. Er that dies angeblich, um von den Gästen nicht bestohlen zu werden. Während der fraglichen Nacht brach im unteren Theile des Gaststalles Feuer aus. Dasselbe griff so schnell um sich, daß die Eingeschlossenen trotz ihrer verzweifelten Hilferufe nicht mehr gerettet werden konnten. Sie erstickten und konnten nur noch als Leichen herausgeschafft werden. Rzeszotarski wurde für dieses Unglück verantwortlich gemacht, weil er die 3 Personen eingeschlossen hatte. Er bestritt, an dem Tode jener 3 Personen Schuld zu tragen und behauptete, daß diese sich sehr wohl durch ein Fenster hätten retten können. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten jedoch für schuldig und verurtheilte ihn wegen fahrlässiger Tödtung zu 3 Monaten Gefängniß. — Gegen die Anklage des einfachen Bankerotts hatte sich demnächst der Kaufmann Dionysius Osmialowski aus Neu-Weißhof zu verantworten. Angeklagter betrieb in Löbau $3\frac{1}{2}$ Jahre hindurch ein Garderobengeschäft. Im Frühjähre d. J. wurde über sein Vermögen der Konkurs eröffnet und hierbei stellte sich heraus, daß Angeklagter die für das Kaufmannsgewerbe vorgeschriebenen Bücher theils garnicht, theils unübersichtlich geführt hatte. Angeklagter gab zu seiner Entschuldigung an, daß er die Kaufmannschaft nicht erlernt, sondern nur in der Schneiderei ausgebildet sei. Er habe daher von Führung kaufmännischer Bücher sehr wenig verstanden. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für überführt und verurtheilte ihn zu 1 Monat Gefängniß. — Die unverehel. Katharina Wisniewski aus Gollub stand früher bei dem Restaurateur Schulz hier, Volksgarten, als Dienstmädchen in Diensten. Zu ihren Obliegenheiten gehörte es, täglich Milch vom Weier'schen Milchwagen einzukaufen. Sie soll nun oft weniger Milch eingekauft haben, als sie einzukaufen beauftragt war. Das auf diese Weise erübrigte Kaufgeld soll sie sich angeeignet haben. Sie war ferner beschuldigt, dem Dienstmädchen Sikorski, das mit ihr zu gleicher Zeit bei Schulz diente, einen Hut gestohlen zu haben. Trotz ihres Bestreitens wurde sie in beiden Fällen für schuldig befunden und zu 3 Monaten 1 Woche Gefängniß verurtheilt. — Gegen den Schneidermeister Jakob Bethke aus Schönsee, der beschuldigt war, den Schneidergesellen Johann Kilkis in Schönsee bei der königl. Staatsanwaltschaft wider besseres Wissen der Körperverletzung denunzirt zu haben, erging ein freisprechendes Urtheil. — Der Laufbursche Bruno Szczepanski aus Mocker versetzte dem Schulknaben Oskar Krainick aus Mocker, nachdem er mit demselben Händel angefangen hatte, einen Messerstich in den rechten Oberschenkel, sodaß Krainick eine Woche lang das Bett hüten mußte. Er wurde mit drei Monaten Gefängniß bestraft. — Schließlich wurde gegen den Arbeiter August Erdmann aus Scharnau wegen Mißhandlung des Schuhmachers August Fenske aus Scharnau und des Kuhfütterer Julius Alwin daher auf eine Gefängnißstrafe von einem Jahre erkannt.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

— (Gefunden) ein goldener Ring am Altstädt. Markt, eine Perlkette in der Breitenstraße, ein Schlüssel in der Seglerstraße, ein Paar Todtenschuhe am Altstädt. Markt und ein messingener Ring mit rothem Stein in der Seglerstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand betrug heute Mittag 0,86 Mtr. über Null. Windrichtung W. Angekommen sind die Schiffer: Greiser, Dampfer „Warschau" 700, Polaczewski, ein Kahn 3000, Geider 1200, Kopczynski 3200 und Czarra 3500 Ctr. Stückgut, sämmtlich von Danzig nach Thorn; Klawe 1570, Witt 1300 und Graschewitz 1400 Ctr. Weizen, alle drei von Warschau nach Danzig.

— (Viehmarkt.) Auf dem gestrigen Vieh- und Pferdemarkte waren aufgetrieben 144 Pferde, 126 Rinder und 652 Schweine, darunter 19 fette. Für fette Schweine wurden 41—42 Mk., für magere 39—40 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage).

Mannigfaltiges.

(Schreckliche Blutthat.) Am Mittwoch Abend hat in Berlin der 25jährige Hallenarbeiter Hermann Letzel, Koblankstraße 14 seiner Geliebten, der 21jährigen Amalie Rhode, und dann sich selbst die Kehle durchschnitten. Das Motiv der Blutthat ist Eifersucht.

(Zum Bahnunglück bei Celle.) Als Ursache des Bahnunglücks bei Celle gilt der weiche, moorige Boden, der durch Erschütterung des Zuges immer gewisse Bewegungen verursacht.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. September. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist heute früh in Berlin eingetroffen. — Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Mailand: Der Graf Bonasi und fünf andere Bürger von Modena, Lieferanten der dortigen Militärschule, wurden wegen großer Unterschlagungen und Bestechung verhaftet. — Das „Kl. Journ." berichtet aus Antwerpen: In der Vorstadt Henniseem sind 2 alte reiche Rentnerinnen ermordet und beraubt worden. Die Mörder raubten 150 000 Frks. baares Geld und Werthpapiere.

Nürnberg, 2. September. Nach dem Festmahl beim Prinzregenten im alten Rathhaussaale reisten das Kaiserpaar, der Prinzregent und die anderen Fürstlichkeiten abends $8\frac{1}{2}$ Uhr nach Würzburg ab, wo die Ankunft um 10 Uhr 40 Min. erfolgte.

Sitten, 2. September. Bei einer Besteigung des Mont Pleureur durch eine Gesellschaft von acht Personen wurde die erste Gruppe, bestehend aus dem Pfarrer Gonin von Sitten und drei seiner Pensionäre, von einer Lawine erfaßt und in die Tiefe gerissen. Alle vier Personen blieben todt. Die aus dem Führer und drei jungen Leuten aus Sitten, Kanton Wallis, bestehende zweite Gruppe entging der Katastrophe.

Montreux, 2. September. Eine Mauer des hier im Bau befindlichen Sanatoriums ist eingestürzt. 8 Arbeiter wurden getödtet, 6 andere verwundet. Sämmtliche Verunglückten sind Italiener.

Rom, 2. September. Der König und die Königin sind heute Mittag 1 Uhr in Begleitung des Ministers des Auswärtigen Marquis Visconti-Venosta und mit großem Gefolge nach Homburg v. d. Höhe abgereist.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	3. Sept.	2. Sept
Tendenz d. Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	217—10	217—55
Warschau 8 Tage	216—75	216—70
Oesterreichische Banknoten .	170—30	170—50
Preußische Konsols 3 % . .	98—10	98—10
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$ % .	103—70	103—70
Preußische Konsols 4 % . .	103—70	103—60
Deutsche Reichsanleihe 3% .	97—60	97—50
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ %	103—40	103—50
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	92—50	92—75
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$ % " "	100—10	100—
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ % "	100—10	100—10
" " 4% . .	—	—
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ %	68—10	68—25
Türk. 1% Anleihe C . . .	23 55	23—55
Italienische Rente 4% . . .	94—40	94—60
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	90—10	90—10
Diskon. Kommandit-Antheile	206—	206—
Harpener Bergw.-Aktien . .	191—25	192—20
Thorner Stadtanleihe $3\frac{1}{2}$ %	100—50	100—50
Weizen: Loko in Newyork Sept.	1 d 3 c	1 d $2\frac{3}{8}$ c
Spiritus:		
70er loko	44—60	44—60

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3\frac{1}{2}$ resp. 4 pCt.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Donnerstag den 2. September 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 766—777 Gr. 182—184 Mk. bez., inländ. bunt 718—750 Gr. 170—181 Mk. bez., inländ. roth 726—772 Gr. 172—182 Mk. bez., transito bunt 713—747 Gr. 138—149 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 679 bis 768 Gr. 126—128 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito große 603—615 Gr. 84—85 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 121 Mk. bez., transito 88 Mk. bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 233—250 Mk. bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. 167 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Roggen- 3,65 Mk. bez.

Königsberg, 2. September. (Spiritusbericht.) Pro 10 000 Liter pCt. Ohne Zufuhr, fest. Loko nicht kontingentirt 44,00 Mk. Br., 43,40 Mk. Gd., —,— Mk. bez., September nicht kontingentirt 44,00 Mk. Br., 43,30 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 3. September.

Benennung		niedr. Preis M	niedr. Preis Pf	hchstr. Preis M	hchstr. Preis Pf
Weizen	100 Kilo	15	50	18	00
Roggen	"	11	50	13	00
Gerste	"	11	50	14	00
Hafer	"	12	00	13	50
Stroh (Richt-)	"	—	—	4	00
Heu	"	4	50	4	60
Erbsen	"	12	50	13	50
Kartoffeln (neue)	50 Kilo	1	20	1	80
Weizenmehl	"	9	60	17	40
Roggenmehl	"	8	00	11	60
Brot	$2\frac{3}{4}$ Kilo	—	—	—	50
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	00	1	20
Bauchfleisch	"	—	90	—	—
Kalbfleisch	"	—	60	1	00
Schweinefleisch	"	1	20	1	40
Geräucherter Speck . . .	"	1	40	—	—
Schmalz	"	1	40	—	—
Hammelfleisch	"	1	00	1	20
Eßbutter	"	1	60	2	40
Eier	Schock	2	20	2	40
Krebse	"	2	00	4	00
Aale	1 Kilo	1	80	—	—
Bressen	"	—	60	—	80
Schleie	"	—	—	—	80
Hechte	"	—	80	1	00
Karauschen	"	—	—	—	80
Barsche	"	—	60	—	80
Zander	"	—	—	1	50
Karpfen	"	—	—	—	—
Barbinen	"	—	60	—	80
Weißfische	"	—	40	—	—
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	"	—	20	—	—
Spiritus	"	1	40	—	—
" (denat.)	"	—	35	—	—

Der Wochenmarkt war mit Gemüse, Fleisch, Fischen und Geflügel, sowie mit allen Landprodukten sehr gut beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi 20 Pf. pro Mandel, Blumenkohl 15—40 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pf. pro Kopf, Weißkohl 5—10 Pf. pro Kopf, Rothkohl 5—10 Pf. pro Kopf, Salat 10 Pf. pro 6 Köpfch., Spinat 20 Pf. pro 3 Pfd., Radieschen 5 Pf. pro Bundch., Gurken 20—25 Pf. pro Mandel, grüne Bohnen 5—8 Pf. pro Pfd., Wachsbohnen 5—8 Pf. pro Pfd., Aepfel 10—20 Pf. pro Pfd., Birnen 10—25 Pf. pro Pfd., Pflaumen 5—10 Pf. pro Pfd., Pilze 5 Pf. pro Näpfchen, Gänse 3,00 bis 4,00 Mk. pro Stück, Enten 1,80—3,50 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,00—1,50 Mk. pro Stück, Hühner, junge 0,90—1,50 Mk. pro Paar, Tauben 55—60 Pf. pro Paar.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 5. September 1897. (12. n. Trin.)

Altstädtische evangelische Kirche: morg. 8 Uhr kein Gottesdienst. — Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr Pfarrer Stachowitz. Kollekte für das evang.-mennonitische Waisenhaus in Neuteich.

Neustädtische evangelische Kirche: vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr Prüfungspredigt: Kandidat Schenk. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für das Waisenhaus in Neuteich. — Nachm. 5 Uhr Prediger Frebel.

Evangelische Militär-Gemeinde (neust. Kirche): vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr: Divisionspfarrer Schönermark.

Kindergottesdienst (neust. Kirche): nachm. 2 Uhr Pfarrer Hänel.

Baptisten-Gemeinde, Betsaal (Bromb. Vorstadt) Hofstraße 16: vorm. 10 Uhr und nachm. 4 Uhr Gottesdienst.

Evangelische Gemeinde in Mocker: vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachm. kein Gottesdienst.

Evang. Gemeinde Lulkau: nachm. 4 Uhr Gottesdienst. — Nachm. $5\frac{1}{2}$ Uhr Kindergottesdienst.

Blau-Kreuz-Verein (Versammlungssaal Bäckerstraße 49, 2. Gemeindeschule): Sonntag nachm. $3\frac{1}{2}$ Uhr Gebetsversammlung mit Vortrag.

Standesamt Mocker.

Vom 26. August bis einschließlich 1. September 1897 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Arbeiter Joseph Chmilewski, S. 2. Fuhrhalter Adolf Dahlmann-Kol.-Weißhof, S. 3. Hausbesitzer Ernst Zude-Kol.-Weißhof, S. 4. Arbeiter Joseph Schützmann, S. 5. Arbeiter Carl Roloff-Schönwalde, S. 6. Arbeiter Joseph Ziolkowski, T. 7. Arbeiter Paul Jochmann, T. 8. Kesselschmied Joseph Krajewski, T. 9. Depotarbeiter Friedrich Ebel, T.

b. als gestorben:

1. Erich Stuber, 1 M. 2. Emma Koczinski, 1 J. 3 M. 3. Gertrud Schmidt, 26 T. 4. Anna Lokcinski-Kol.-Weißhof, 1 M. 5. Stanislaus Fischer, 7 M. 6. Leo Jablonski, 1 J. 7. Bruno Schulz, 6 M. 8. Georg Romeike, 1 J. 9. Bronislawa Schubrich, 3 J. 6 M. 10. Clara Dankowski-Schönwalde, 1 J. 11. Martha Kuszelski, 21 T. 12. Martha Stolinski, 9 M. 13. Weichensteller Emil Froelich 58 J. 14. Frieda Mayhold, 1 J. 15. Franz Wisniewski, 1 J. 6 M.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Maurer Otto Zittlau u. Schneiderin Emilie Renz. 2. Fleischermeister Karl Geduhn-Thorn und Margarethe Schaeffer. 3. Steindrucker Julius Schulz-Bromberg und Marie Mrosek.

Weizen, Roggen, Hafer, Heu und Stroh,
owie handverlesene **Viktoria-Erbsen, weiße Speisebohnen und Linsen** kauft
Proviantamt Thorn.

Zwangsversteigerung.
Dienstag, 7. September cr.
vormittags 10 Uhr
werden wir vor der hiesigen Pfandkammer:
1 gut erhaltenen Verdeckwagen, 1 Pianino, mehrere Sophas n. Sessel, mehrere Nußbaum-Sopha- und Damen-Schreibtische, Kleider- und Wäschespinde, Rohrstühle, 1 Regulator, 1 goldene Herren- und Damenuhr, 2 eiserne Bettgestelle, 3 Matratzen, 10 Ober- und 7 Unterbetten, 15 Kopfkissen, mehrere Nußbaum-Spiegel mit Konsolen, 21 Bände Meyer's Konversationslexikon, 1 Bier- u. Kaffeeservice, div. Küchengeschirre u. a. m.
zwangsweise versteigern.
Hehse, Gaertner,
Gerichtsvollzieher.

D. Körner's
Sarg-Magazin,
Bäckerstr. 11,
empfiehlt
Holz- und Metall-Särge
in
allen Größen
und
Preislagen.

Sämmtliche Böttcherarbeiten
werden schnell und dauerhaft ausgeführt bei **H. Kochna,** Böttchermeister, Museum.
Gurkenfässer vorräthig.

Zur Rübenabfuhr
empfehlen transportable **Gleise** nebst Weichen und **Kipplowries** käuflich, wie auch **miethsweise** für die Dauer der Rübenernte, unter koulantesten Bedingungen.
Deutsche Feld- und Industriebahn-Werke,
G. m. b. H., **Danzig,** Fleischergasse 9.

Fort!!
mit allen
Gummi-Artikeln.
Soeben erschien in 8. Auflage:
Theorie und Praxis des Neumalthusianismus*)
von **Dr. med. F. J. Justus.**
Hierzu beglaub. einer Zahl prakt. **Missverfolg ausgeschlossen.** notariell Urtheile großen Aerzte.
Gegen 90 Pf. Marken (frei und verschlossen 20 Pf. mehr).
Putter & Co., Elberfeld.
*) Verfahren patent. in folgend. Staaten:

Deutschland D. R.-G.-M.		35168
Oesterreich	Patent	463113
Schweiz	"	12349
Belgien	"	120721
Frankreich	"	255410
Italien	"	41301
Ver. St. Nordamerika	"	556411
Kanada	"	53067

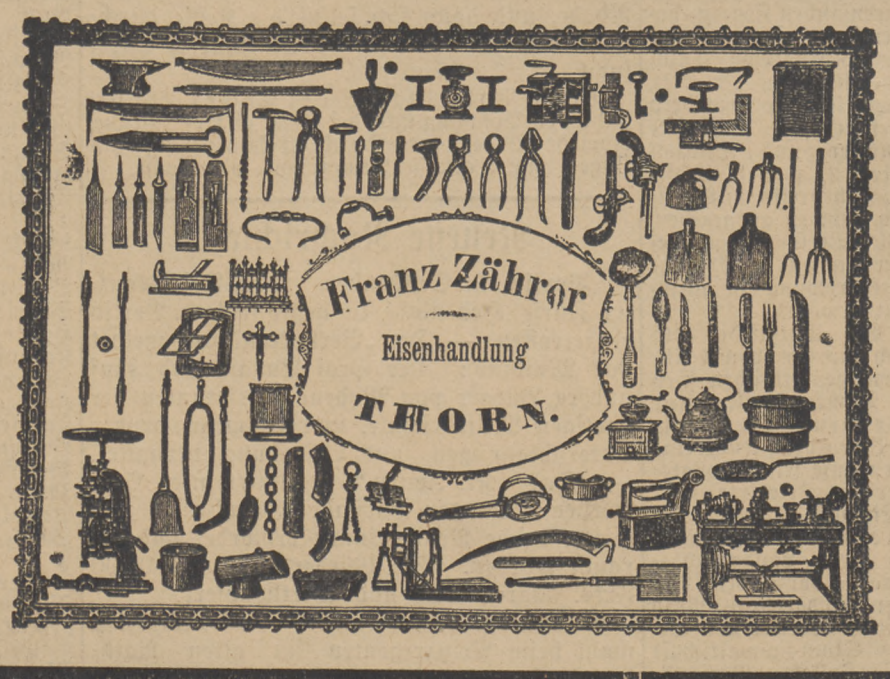
und England.

Lose
zur **Schneidemühler Pferdelotterie,** Ziehung am 9. Oktober, Hauptgewinn i. Werthe v. 10000 Mark, à 1,10 Mk.,
zur **Metzer Dombau-Geldlotterie,** Hauptgewinn 50000 Mk., Ziehung vom 13.—16. November d. Js., à 3,50 Mk.
sind zu haben in der
Expedition der „Thorner Presse".

Theaterdekorationen
in künstlerischer Ausführung,
zu mässigen Preisen.
Garantie für langjähr. Dauerhaftigkeit.
Kostenanschläge und gemalte Entwürfe auf Wunsch.
Vereinsfahnen gestickt und gemalt.
Gebäude-, Schul-, Kirchen- und Dekorations-Fahnen jeder Art.
Fahnenbänder, Schärpen, Wappenschilder, Ballons etc.
Offerten nebst Zeichnungen franko.
Otto Müller,
Fahnenfabrik und Atelier für Theatermalerei.
Godesberg a. Rhein.

Den geehrten Bewohnern von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich
Wilhelmsstadt, Friedrichstrasse Nr. 6,
im neuerbauten Hause des Klempnermeisters Herrn **Schultz,** eine
Kolonialwaaren-, Delikatessen- und Weinhandlung,
sowie
Destillation, verbunden mit Wein- und Bierstuben
eröffnet habe.
Unter Zusicherung streng reeller Bedienung bitte ich um freundlichen Zuspruch und zeichne
Hochachtungsvoll
Franz Wiese.

Schlafdecken,
weisse Woilachs für Wasserkuren, Kameelhaardecken,
Herren-Trikot-Unterkleider
empfiehlt die Tuchhandlung
Carl Mallon, Thorn, Altstädt. Markt 23.



Feinen Schweizerkäse
à Pfund 60, 70 und 80 Pf. empfiehlt
J. Stoller, Schillerstraße 1.

Mäntel u. Kragen in allen Façons fertigt; auch werden alle Arbeiten zur Modernisirung angenommen.
Grochowska, Schillerstraße 5.

15000 Mark
zur 1. Stelle gesucht. Offerten unter **A. Z.** an die Exped. d. Zeitung.

3000 bis 6000 Mk.
gesucht auf ein städtisches Geschäftsgrundstück in bester Lage, hypothekarisch einzutragen. Von wem, sagt d. Exp. d. Z.

Gute Brotstelle.
Ein in nächster Nähe der Stadt gelegenes, massives, neues Grundstück, verbunden mit
flotter Landbäckerei,
einem **Viktualiengeschäft,** nebst 14 Morgen Land, ist umständehalber **preiswerth b. geringer Anzahlung** zu verkaufen.
Offerten unter **„H 100"** an die Exp. der „Thorner Presse" in Thorn.

Bäckerei
Culmer Vorstadt 44 zu verpachten.

---

1 Rähmaschine und **3 Fenstervorsätze** billig zu verkaufen **Tuchmacherstr. 7, I.**

---

1 gut erh. Nähmaschine, Badewanne, div. Tische, Stühle sowie versch. Wirthschaftsgeräthe billig zu verk.
Mocker, Thornerstraße 4.

Ein gut erhaltenes
Pianino
zu kaufen gesucht. Off. unter **R. L.** an die Expedition dieser Zeitung.

Eine Zither
zu verkaufen Mellienstr. 112, pt. rechts.

---

2 Bettgestelle bill. z. verk. Gerstenstr. 8, II.

---

1 gut erh. elegantes Sopha und Vertikow
zu verkaufen neb. d. Garnisonbäckerei.

---

1 leichte Britschke,
Einspänner, wird zu kaufen gesucht. **A. Hecht.**

Der Reklamewagen
der früher Lewandowski'schen Dampf-Waschanstalt ist billig zu verkaufen bei
Gustav Heyer.

Möbl. Zim. Albrechtstr. 2, 3 Tr. rechts.

Buchhalter
für ein Baugeschäft gesucht. Offerten mit Lebenslauf, Zeugnißabschriften u. Gehaltsansprüchen unter **L. B.** postlagernd Thorn III.

Anstreicher
finden Beschäftigung bei
G. Jacobi, Malermeister.

Tüchtige
Schmiedegesellen
stellt ein Schmiedemeister **Rose,** Stewken b. Thorn II.

Tüchtige
Klempnergesellen
stellt ein **A. Gehrmann.**

Für mein Stabeisen- und Eisenwaarengeschäft suche ich per 1. Oktober
einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen.
Alexander Rittweger.

Lehrlinge
können sich melden bei
L. Zahn.

---

2 Lehrlinge
können sofort oder später eintreten
Carl Meinas, Klempnermeister.

Einen Lehrling
sucht Metall- und Bronze-Gießerei
N. Zawitaj, Thorn.

Ein anständiges **Aufwartemädchen** gesucht Katharinenstraße 5, III.

Wirthin und Kochmamsell, perfekte Köchin., Erzieherin, Bonnen, Verkäuferin., Buffetfrln., Stützen, Jungfern, Stubenmädchen erh. von sof. oder 15. Oktbr. Stellung b. hoh. Gehalt. Kellnerlehrlinge, Diener, Hausdiener und Kutscher.
Erstes Hauptvermittelungs-Bureau in Thorn, Heiligegeiststr. Nr. 5, 1 Tr.

Klauenöl,
präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder aus der Knochenölfabrik von
H. Möbius & Sohn,
Hannover.
Zu haben bei den Herren: **O. Klammer,** Brombergerstr. 84, u. **S. Landsberger.**

Malerarbeiten
in jeder Ausführung werden sauber und billig ausgeführt von
R. Sultz, Brückenstr. 14.

Johanniroggen mit Winterwicke,
per Ztr. 7,00 Mk., offerirt
Gustav Dahmer,
Briesen Westpr.

---

ff. Dillgurken
empfiehlt **J. Stoller,** Schillerstr. 1.

Damenheimer-Lotterie, Hauptgew. i. W. Mk. 50000, Ziehung am 16. September cr., Lose à Mk. 1,10;
Schneidemühler Pferde-Lotterie, Hauptgewinn Mk. 10000, Lose à Mk. 1,10;
Görlitzer Klassen-Lotterie, ½ Los zur 1. Klasse Mk. 3,30.
Oskar Drawert, Thorn.

Denkbar billigste Bezugsquelle aller Arten **Jagdgewehre, Teschings** und **Revolver, Patronen, Pulver** und **Jagdutensilien**
Büchsenmacher G. Poting's Ww.,
Thorn, Gerechtestraße 6.

Mieths-Kontrakts-Formulare,
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt,
sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Ein Laden
zu vermiethen. Schuhmacherstraße 24.

Ein kleiner Laden
und eine Wohnung in der Schuhmacherstraße ist billig zu vermiethen.
M. Berlowitz. Seglerstr. 27.

Ein kleiner Laden,
der sich auch zum Bureau eignet, ist per sofort oder 1. 10. zu vermiethen.
J. Murzynski,
Gerechtestraße 16.

In meinem Hause Heiligegeiststraße Nr. 12 ist ein
Laden
nebst angrenzender Stube vom 1. April 1898 ab zu vermiethen.
Adolph W. Cohn.

Eine kleine Wohnung, 3 Zimmer mit Zubehör, 3 Treppen, **Culmerstraße 20** zu vermiethen für 96 Thaler. **H. Nitz.**

Zum Besten der Ueberschwemmten!
Sonntag den 5. September cr.
von nachmittags 3 Uhr ab
im Garten zu Schlüsselmühle:
Grosses
Vokal- und Instrumental-Concert
unter Mitwirkung der **Liedertafel,** des **gemischten Chors** und der **Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 15,** von Herrn Kapellmeister **Krelle** selbst dirigirt.
Großartige Tombola, Glücksrad, Glückstopf, Preiskegeln.
Reichhaltiges **Buffet** in Speisen und Getränken, hergerichtet und bedient von Damen des „Vaterländischen Frauenvereins".
Wachsfigurenkabinet, Spezialitätentheater u. a. m.
Eintrittsgeld 30 Pfennig,
ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen. Schulpflichtige Kinder in Begleitung Erwachsener frei.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand des Lehrervereins Podgorz u. Umgegend.
Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Großer Keller,
in welchem jahrelang ein Bierverlagsgeschäft war, mit Wasserleitung u. Gasbeleuchtung, sich auch zu andern Geschäften eignend, ist per sofort zu vermiethen. **Gustav Heyer,**
Culmerstraße 12.

Zwei gut möbl. Zimmer
u. Burschengelaß von sofort zu vermiethen **Culmerstraße 13, I. Etg.** Zu erfragen Nr. 11, 2. Etage.

---

2 gut möbl. Zim. versetzungsh. von sofort z. v. Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

---

2 möbl. Zimmer mit Balkon und Burschengelaß, bisher von Herrn Lieut. Nehring bewohnt, von sof. zu verm. Bachestraße Nr. 12. **Meiler.**

Möbl. Zimm., Kab. u. Burscheng. von sofort zu verm. Breitestr. 8.

Möbl. Wohnung event. m. Burschengel. zu vermiethen. Neust. Markt 20, I.

Gut möblirtes Zimmer zu vermiethen **Coppernikusstr. 20.**

---

1 gut möbl. Zim., nach vorn, billig zu verm. Neustädt. Markt 19, II.

Eine gut möbl. Balkonwoh. m. a. o. Burschengel. sof. z. verm. Junkerstr. 6, I.

Altstädt. Markt 16
1 herrschaftl. Wohnung, 1. Etage, von 8 Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. **W. Busse.**

In meinem Hause Bachestr. 17 ist eine
herrschaftliche Wohnung
von 6 Zimmern nebst Zubehör in der 3. Etage vom 1. Oktober zu verm.
Soppart, Bachestraße 17.

Die 2. Etage Breitestr. 17,
6 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.
M. Berlowitz.

Altstädt. Markt 35,
1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolf Leetz.**

Eine Wohnung v. 5 Zim. i. meinem neuerbauten Hause v. 1. Oktbr. z. verm. **Thomas,** Schlossermstr.

---

2 herrschaftliche Wohnungen,
1. Etage (v. 1. Oktober) Preis 770 Mk. u. 2. Etage (von sofort) Preis 700 Mk., beide bestehend aus 5 Zimmern, Balkon, Entree (mit Eingang zu 2 Zimmern, daher auch mit zum Bureau sehr geeignet) und allem Zubehör, sind zu verm. **W. Zielke,** Coppernikusstr. 22.

Wohnung,
Brombergerstraße 33, 1. und 2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Burschenstube, Pferdestall 2c., ist vom 1. Oktober anderweitig zu vermiethen.
Wittwe A. Majewski,
Fischerstraße 55.

In meinem Neubau Wilhelmsstadt, Bismarckstraße, sind per 1. Oktober cr. noch zu vermiethen:
2 herrschaftliche
Wohnungen,
wenn erwünscht auch Pferdeställe.
1 großes Kellergeschoß.
Arthur Ziesak.

Mellien- und Hofstr.-Ecke
ist die **1. und 2. Etage** mit allem Zubehör, mit auch ohne Stallungen, von sofort zu vermiethen.
H. Becker, Bäckermeister.

Gerechtestraße 6
1 herrschaftliche Wohnung in der 1. Etage per sofort oder 1. Oktober cr. zu verm. Näheres im Laden daselbst.

Die 3. Etage,
Altstädt. Markt Nr. 8, ist vom 1. Oktober cr. ab zu vermiethen. Näheres bei **Benno Richter.**

Wohnung, 4 Zim., Entr. u. Zub., z. verm. Seglerstr. 12.

Der
Landwehr-Verein
Steinau
feiert **am 5. d. Mts.**
im Lokale des Herrn Baumann
hier sein
Stiftungsfest.
Die Kameraden haben am genannten Tage 3½ Uhr Nachm. vor dem Vereinslokale im dunklen Anzug anzutreten.
Steinau den 1. September 1897.
Der Vorstand.

Schützenhausgarten.
Heute,
Freitag, 3. September cr.:
Grosses
Militär-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Wilke.**
Anfang 8 Uhr. Eintritt 25 Pf.
Familienbillets im Vorverkauf (3 Personen 50 Pf.) sind bei Herrn Grunau (Schützenhaus) zu haben.

Culmbacher Bierhalle.
Heute Abend:
Krebssuppe.
Bonin.

Gelegenheitsfahrt nach Bromberg mit Dampfer „Emma"
Sonntag den 5. September. Abfahrt morg. 7 Uhr. Fahrpreis pr. Pers. 75 Pf.

Mehrere Mittelwohnungen
z. 1. Oktober zu verm. Tuchmacherstr. 12.

Wohnung von 3—4 Zimmern mit allem Zubehör vom 1. Oktober billig zu vermiethen.
Mocker, Schwagerstraße 65, neben **Born & Schütze. A. Hacker.**

---

3 frdl. Zimmer u. Zub. mit Veranda i. Gartengrundstück, Mocker, Rayonstraße 13, v. 1. Oktober billig zu verm.

Eine Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen.
Gustav Meyer,
Seglerstraße 23.

Eine 3zimmerige Wohnung,
Albrechtstraße 2, part., ist versetzungshalber per 1. Oktober cr. zu verm.
Ulmer & Kaun.

---

2 helle, freundliche
Zimmer
in der 4. Etage sind an ruhige Miether zum 1. Oktober billig zu vermiethen.
M. Chlebowski.

---

1 großer Lagerplatz,
mit auch ohne Schuppen, sofort zu verpachten. **Gründer,** Konduktstraße 7.

---

1 Pferdestall
vermiethet **A. Kirmes.**

Ein Pferdestall
von **sofort** zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolf Leetz.**

Ein grauer Papagei
entflogen. Wiederbringer erhält hohe Belohnung. Abzugeben Mocker, Culmer Chaussee 30.

Gefunden
ist am 22. August cr. zwischen Hohenhausen und Bösendorf ein **schwarzer Regenschirm mit weißer Krücke.** Der sich legitimirende Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertionskosten beim Gastwirth **Lachmann Abraham** in Koryt per Swierzynko in Empfang nehmen.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 206 der „Thorner Presse“.

Sonnabend den 4. September 1897.

Der Sturz des Napoleonischen Kaiserthums.

4. September 1870.

Als bei Sedan Mac Mahons ganzes Heer und mit ihm Kaiser Napoleon III. gefangen war, rief König Wilhelm prophetisch aus: „Ich fürchte, dieses weltgeschichtliche Ereigniß bringt uns den Frieden noch nicht!“ Den Frieden brachte es nicht, aber über Paris und Frankreich Umsturz und Verwirrung.

Am 3. September hatten die Pariser noch keine sichere Kunde von der furchtbaren Katastrophe. Erst am Abend verbreitete sich mit unheimlicher Schnelligkeit die Nachricht von einem schrecklichen Unglück, das Mac Mahon und sein Heer betroffen habe. Am 4. September, 1 Uhr morgens, eröffnete der Präsident Schneider die Sitzung des gesetzgebenden Körpers. Jules Favre stellte folgenden Antrag: „Louis Napoleon und seine Dynastie sind der Befugnisse, welche ihnen die Verfassung übertragen hat, für verlustig erklärt. Es wird eine Kommission ernannt, welche die Aufgabe hat, die Vertheidigung des Vaterlandes bis zum äußersten fortzusetzen und den Feind zu vertreiben. General Trochu wird als General-Gouverneur von Paris bestätigt!“ Unter eisigem Schweigen gehen die Abgeordneten auseinander. Nach 1 Uhr mittags wurde die Sitzung von neuem eröffnet. Doch wenige Minuten später eilen die Zuhörer von den Tribünen auf die Straße und rufen der Menge zu: „Die Absetzung ist ausgesprochen!“ Nur einen Augenblick schwanken die Massen, dann wildes Drängen und Rufen; in unaufhaltsamen Wogen stürmen das Volk und die Nationalgarde in den Sitzungssaal, und alsbald wird jede geordnete Berathung unmöglich. Präsident Schneider erklärt die Sitzung für aufgehoben; der gesetzgebende Körper hat sich ebenso ohnmächtig erwiesen, wie das Ministerium. Nun ziehen Gambetta und seine Genossen, die Abgeordneten der Stadt Paris, begleitet von lautem Beifall erhitzter Volksmassen, welche die Republik leben lassen, nach dem Stadthause, und dort wird unglaublich rasch, ohne irgend eine gesetzliche Form, die Absetzung der Dynastie, die Republik proklamirt und ein neues Ministerium gebildet.

Gambetta und die Abgeordneten von Paris, die sich auf die Bevölkerung der Hauptstadt, d. h. nur auf den revolutionären Theil derselben stützen, werfen sich auf als Herren von ganz Frankreich, das Pariser Stadthaus ist die Geburts- und Heimstätte der „Regierung der nationalen Vertheidigung“, welche eine Proklamation erläßt: „Die Republik ist proklamirt. Eine Regierung ist mit Zuruf ernannt worden. General Trochu ist mit den militärischen Vollmachten für die nationale Vertheidigung ausgerüstet. Er ist zur Präsidentschaft der Regierung berufen worden. Die Regierung fordert die Bürger zur Ruhe auf; das Volk wird nicht vergessen, daß es dem Feinde gegenübersteht. Die Regierung ist vor allem eine Regierung der nationalen Vertheidigung.“

Eilig, verkleidet und mit dem unentbehrlichsten, rasch zusammengerafften Gepäck verließ die Kaiserin Eugenie Paris; ihre Regentschaft kam keinen Augenblick in Frage, ihre Getreuen zerstoben in alle Winde. Bei Sedan war das letzte kaiserliche Heer im freien Felde zertrümmert worden, in Paris brach drei Tage darnach der morsche Kaiserthron zusammen mit all seinem falschen Glanz und Schimmer. Auf Eigennutz und menschliche Leidenschaften hatte Napoleon III. seine Herrschaft gegründet; Eigennutz und Leidenschaften stürzten sie. Denn wer nicht auf Gottes des Herrn Namen sein Reich gründet, der wird zu Schanden, und wäre er der Klügste und Gewaltigste.

Möchte unser deutsches Volk die eindringliche und furchtbare Lehre nie vergessen, die damals nicht bloß Frankreich, sondern der ganzen Welt ertheilt worden ist, eine Lehre, die in noch grausigerer Form mit flammend blutigen Zügen geoffenbart wurde, als nach dem Falle von Paris die wüsten Unholde der Kommune die Herrschaft an sich rissen und mit Mord und Brand gegen ihr eigen Fleisch und Blut wütheten, bis es mit Noth und Mühe gelang, ihrer Herr zu werden. Aehnliche Gefahren drohen auch uns, wenn wir nicht mannhaft denen entgegentreten, die das Ansehen der Obrigkeit untergraben und sich wider Gott den Herrn empören. Er schütze und bewahre unser deutsches Vaterland! v. S.

Provinzialnachrichten.

)—(**Culm**, 2. September. (Verschiedenes.) Zu der am 15. d. M. stattfindenden Feier des 25jährigen Bestehens des evangelischen Mädchen-Waisenhauses ist auch eine Einladung an den Herrn Oberpräsidenten Exzellenz Dr. v. Goßler ergangen. Nach hier eingegangener Nachricht ist es wahrscheinlich, daß derselbe zu der Feier eintrifft und sich Tags darauf in die Stadtniederung begiebt, um an der Rondsener Schleuse das Gelände des geplanten Schöpfwerks in Augenschein zu nehmen. — Herr Pfarrer Thimm beabsichtigt, einen evangelischen Jünglingsverein ins Leben zu rufen. Von Wohlthätern sind dem zu gründenden Verein bereits mehrere Utensilien und eine Bibliothek von 30 Bänden zur Verfügung gestellt worden. — Der Sedantag verlief hier, da die Militärkapelle in das Manöver ausgerückt ist, sehr ruhig. Nachmittags feierte das königliche Gymnasium im Kaiser Wilhelm-Schützenhause den Tag durch Gesang, Deklamationen und Konzert.

Königsberg, 31. August. (Gänse-Versandt.) 685 per Bahn hierher beförderte Gänse wurden heute an der grünen Brücke in den eigens zum Transport dieser Martinsvögel eingerichteten Dampfer „Prosen“ verladen, um von diesem direkt nach Kopenhagen gebracht zu werden.

Königsberg, 1. September. (Schiffsunfall.) Heute Morgen kenterte, wie die „Allg. Ztg.“ meldet, vor Neuhäuser ein Fischerboot, wobei die drei Insassen desselben ertranken. Ihre Leichen sind noch nicht gefunden worden.

Posen, 31. August. (An dem vorgestern abgehaltenen 50-Kilometer-Mannschafts-Rennen) des Gaues 25 (Posen) auf der Chaussee Posen-Bythin betheiligten sich der Verein Bromberger Radfahrer, der Radfahrerverein Lissa, der Radfahrerverein „Vorwärts“-Thorn und der Radfahrerverein Posen von 1886, zusammen 25 Fahrer. Während des Rennens regnete es stark. Das beste Resultat erzielte der Radfahrerverein Lissa, dessen Fahrer folgende Zeiten gebrauchten: Corpin 1 Stunde 57 Minuten 9 Sek., Rothe 2:0:51, Feuer 2:4:0, Lewin 2:7:27, Mannheim 2:7:38, sodaß die Durchschnittszeit 2 Stunden, 3 Min. 2. Sek. betrug. Es war dies der einzige Verein, von dem sämmtliche 7 Fahrer das Rennen zu Ende fuhren. Zweiter wurde der Verein Bromberger Radfahrer, dessen Fahrer nach folgenden Zeiten ankamen: Maslowski, 1:53:42, Habermann 2:4:58, Reichhardt 2:7:2, Wilhelmy 2:19:4, Dörk 2:23:28, die Durchschnittszeit betrug hier 2 Stunden, 9 Minuten 39 Sekunden. Dritter wurde der Radfahrerverein Posen von 1886 mit 2 Stunden 10 Min. 4 Sek. Durchschnittszeit. Der Thorner Verein blieb unplazirt, da zwei seiner Fahrer aufgaben und Ersatzmänner nicht mitgestartet hatten. Die erzielten Resultate sind in Anbetracht der in höchstem Maße ungünstigen Verhältnisse noch gute zu nennen. Bis auf einige unwesentliche Maschinendefekte und zwei glücklich abgelaufene Stürze ist kein nennenswerther Unfall zu verzeichnen. Abends fand in Mylius Hotel ein Kommers der hiesigen und auswärtigen Radfahrervereine statt. Gauvorsitzender Schreiber-Bromberg gab dabei die Zeiten und Sieger bekannt und vertheilte an die sechs besten Fahrer die ausgesetzten vier silbernen und zwei bronzenen Medaillen. Es waren dies Viertel-Posen (1:46:55), Maslowski-Bromberg (1:53:42), Hoffmann-Posen (1:54:0), Corvin-Lissa (1:57:9), Rothe-Lissa (2:0:51) und Feuer-Lissa (2:4:0).

i **Posen**, 3. September. (Preßprozeß.) Wegen Anreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewaltthätigkeiten gegen einander und Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen und Anordnungen der Obrigkeit hatte sich heute der verantwortliche Redakteur des polnischen Blattes „Praca“, Boleslaus Rakowski, vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. In Nr. 86 des Blattes vom 6. Juli d. Js. wurde ein kürzlich verhandelter Strafprozeß gegen einen Deutschen besprochen, der in der Trunkenheit auf der Straße gerufen hatte: „Ihr Pollacken seid keine Preußen, man kann Euch hauen“. In dem Artikel, der die Ueberschrift: „Das Recht der Polen und der Chauvinismus der Deutschen“ hatte, heißt es, der Chauvinismus fließe gegenwärtig in zweitem Strome aus den Regierungsquellen. Gedanken und Aussprüche der Deutschen, daß man die Polen mißhandeln, wie Hunde mit Füßen stoßen, ihre heiligsten Ideale mit Füßen treten, ihre theuersten Andenken verspotten, auf ihre Vergangenheit speien und ihnen eine bessere Zukunft ausreden könne, — das seien die Erfolge des Germanisirungssystems. Die deutschen polenfeindlichen

Kreise seien mit einer vergifteten Atmosphäre umgeben. Ueberall biete sich den Polen der Anblick der rücksichtslosen Verachtung ihrer Nationalität dar, einer schamlosen Brutalität im ganzen Reiche. Heute trage ein Dieb für seinen Diebstahl eine geringere Strafe davon, wie ein Pole dafür, daß er Pole sei. Die Polen hätten ungesetzliche Auflösungen ihrer Versammlungen, Chikanen auf Schritt und Tritt zu erdulden; zwar nicht gerade, daß das mit Wissen und Willen der Regierung geschehe. Aber die Regierung wäre im Gegentheil verpflichtet, darauf hinzuweisen, wie gefahrvoll diese heute immer häufiger werdenden Thatsachen seien. Das deutsche Volk sei ein halbbarbarisches, chauvinistisches geworden. Die Schmälerung ihrer nationalen Rechte, die Beleidigung ihrer nationalen Würde verursachen bei den Polen ein gewaltsames Aufbrechen des nationalen Bewußtseins, das noch zu unliebsamen und einseitigen Ergebnissen führen könne. Die Vertheidigung des Angeklagten hat der Reichstagsabgeordnete Dr. v. Dziembowski-Pomian übernommen. — Wie uns ein Telegramm meldet, schloß die Verhandlung mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 50 Mk. Geldstrafe.

Stolp, 31. August. (Gnadenerlaß.) Durch einen allerhöchsten Erlaß vom 13. d. Mts. ist dem Rechtsanwalt Zilesch hierselbst, der wegen Herausforderung des hiesigen Ersten Staatsanwalts zum Duell zu 3 Monaten Festungshaft verurtheilt war, der Rest der Strafe erlassen worden. Die Haft in Weichselmünde sollte bis 21. September dauern. Infolge des Gnadenerlasses erreichte sie bereits am 27. August ihr Ende.

Lokalnachrichten.

Thorn, 3. September 1897.

— (Für den Schnellzugsverkehr) ist auf den preußischen Staatsbahnen eine praktische Einrichtung eingeführt worden. Es können nämlich diejenigen Reisenden, welche, mit Personenzugsfahrkarten versehen, einen Schnellzug benutzen wollen oder unterwegs auf einer Station in eine höhere Wagenklasse überzugehen wünschen, die erforderlichen Zuschlagskarten (außer bei den Fahrkarten-Ausgabestellen) auch beim Zugführer des Schnellzuges lösen.

— (Das Gesetz, betreffend den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmitteln) vom 15. Juni 1897 tritt bekanntlich mit Ausnahme der Bestimmungen des § 4 über die getrennten Verkaufsräume am 1. Oktober d. J. in Kraft. § 5 dieses Gesetzes bestimmt, daß in öffentlichen Angeboten, sowie in Schlußscheinen, Rechnungen, Frachtbriefen, Konnossementen, Lager-Scheinen, Ladescheinen und sonstigen im Handelsverkehr üblichen Schriftstücken, welche sich auf die Lieferung von Margarine, Margarinekäse oder Kunstspeisefett beziehen, die im Gesetze vorgeschriebenen Waarenbezeichnungen angewendet werden müssen. Demgemäß ist es von dem genannten Zeitpunkt ab nicht mehr zulässig, daß dem Schweineschmalz ähnliche Zubereitungen, deren Fettgehalt nicht ausschließlich aus Schweinefett besteht, unter der bisher vielfach auch für diese Kunstspeisefette noch üblichen Bezeichnung: „Schweineschmalz oder dergleichen" in den Verkehr gebracht werden; für sie ist vielmehr nur die Bezeichnung „Kunstspeisefett" anzuwenden.

— (Coppernikusverein.) Die nächste Monatssitzung des Vereins findet am Montag den 6. September, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses statt. Auf der Tagesordnung derselben steht außer einer Mittheilung des Vorstandes, betreffend den botanischen Garten, die Wahl eines korrespondirenden Mitgliedes. In dem wissenschaftlichen Theile, der um 8½ Uhr beginnt und zu dem die Einführung von Gästen erwünscht ist, wird zunächst Herr Oberlehrer Semrau über ein aufgedecktes Steinkistengrab zu Piwnitz und über Urkunden aus Duliniewo berichten; sodann wird Herr Geh. Sanitätsrath Dr. Lindau einen Vortrag halten: „Thorner Medizinalwesen im vorigen Jahrhundert.

— (Stenographisches.) Ueber die Vereinigung der Stenographie-Schulen von Neu-Stolze, W. Stolze, Schrey und Velten hielt am Mittwoch Abend auf Ersuchen der hiesigen Stenographen-Vereine Herr Mittelschullehrer Behrendt im Fürstenzimmer des Artushofes einen Vortrag. In Thorn hatte man noch nie eine so ansehnliche Versammlung von Stenographen gesehen, wie an diesem Abend. Es waren gegen 80 Kurzschriftler der verschiedensten Systeme anwesend; auch Herr Ziemer, der Erfinder des Systems „Fortschritt", welcher mit seiner Schule bereits dem neu geschaffenen Einigungssystem beigetreten ist, war zugegen. Ja, auch mehrere solcher Herren, welche zwar tüchtige Stenographen sind, aber dem stenographischen Vereinsleben bis dahin fern standen, waren erschienen, so Herr Rektor Lindenblatt, der ehemalige Parlamentsstenograph Herr Mittelschullehrer Paul u. a. Herr Feyerabend eröffnete um 9 Uhr die Versammlung, und darauf führte Herr Behrendt in fesselnder Weise zunächst den Verlauf der Einigungs-Verhandlungen zwischen den vier Stenographie-Schulen und dann das Ergebniß der Verhandlungen, das neue System selbst, vor. Ganz besonderes Interesse nahm das neue System für sich in Anspruch. Das System wurde in seinen Hauptzügen an Beispielen so klar vorgeführt, daß eine auf ein Plakat gesetzte Schriftprobe des neuen Systems sofort von den anwesenden Stenographen gelesen werden konnte. Zum Schluß führte Herr Behrendt nach dem aufgenommenen Stenogramm folgendes aus: „Wenn das deutsche Einigungssystem nun da ist, so darf niemand sagen, daß es etwa ein Kompromiß-System ist, bei dem der eine hier, der andere da nachgegeben hat. Nein, soweit ich das neue System kenne, muß ich sagen, daß unter Festhaltung der den vier Systemen gemeinsamen Grundlagen ein System geschaffen worden ist, welches den bisherigen gegenüber einen ganz entschiedenen Fortschritt bedeutet. Es erscheint keine Partei als die besiegte; die Systeme haben vielmehr durch die gemeinsame Arbeit ihrer bedeutendsten Vertreter eine höhere Stufe der Entwickelung erreicht. Daß gerade etwas vollkommenes geschaffen worden ist, will ich damit keineswegs sagen; denn auch hier wird sich, wie bei allem, was vom Menschen kommt, „unseres Fleisches Erbtheil" nicht verleugnen. An uns ist es nun, unter Festhaltung des Fortschrittsgedankens die stenographische Einigung Deutschlands fördern zu helfen; denn die stenographische Einigung Deutschlands ist ein Ziel, des Schweißes der Edlen werth. Nun gilt's: Das Kriegsbeil begraben und sich angesichts des hohen Zieles zu gemeinsamem Thun die Hand zu reichen. Auch wir Thorner Stenographen können das! Wohlauf denn, vereinigen wir uns! Dann werden wir mit dazu beitragen, das Feuer der Jugend für die Stenographie zu entfachen, und den Glauben an die Zukunft dieser Kunst zu beleben, — das veredelt die Werbethätigkeit und hält sie rege. „Fortschritt! Zum Besten unserer Jugend und zum Wohle des schreibenden Volkes!" das sei unsere Devise! Handeln wir darnach, dann muß alles widerstrebende fallen; denn: „Das alte stürzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen". — Der Vortrag rief bei den Anwesenden eine wahre Begeisterung für das zu erstrebende hohe Ziel hervor. Man war allgemein für den Zusammenschluß der hier bestehenden Stenographenvereine und der einzeln stehenden Anhänger der verschiedenen Systeme. Es traten denn auch zum Schluß die Vorsitzenden und mehrere Mitglieder der beiden hiesigen Vereine, sowie Herr Ziemer zu einer Besprechung zusammen, in welcher thatsächlich die beabsichtigte Vereinigung durch die bevollmächtigten Vorstände vollzogen wurde. Die neue Vereinigung ist vorläufig noch namenlos, wird jedoch bei der nächsten gemeinsamen Sitzung durch einen festlichen Akt die Satzungen der beiden Vereine zu Grabe tragen und hiermit gleichzeitig ihre eigene Taufe vollziehen. Zur Feststellung der damit verbundenen Vorarbeiten wurde ein Ausschuß, bestehend aus den beiden Herren Vorsitzenden Feyerabend und Isakowski, sowie den Herren Behrendt, Brauer, Krügel, Niklas und Ziemer ernannt. Schon heute Abend wird eine Sitzung des Einigungsausschusses bei Herrn Nicolai, Mauerstraße, stattfinden.

Mannigfaltiges.

(Zum Doppelmord in Berlin). Am Montag hat ein gerichtlicher Lokaltermin im Hause Königgrätzerstraße 35 stattgefunden. Als Ergebniß desselben scheint festzustehen, daß die Ermordung der Frau Schultze und deren Tochter in dem von Gönczy gemietheten Laden erfolgt ist. Es sind nämlich bei Entfernung des schweren Ladentisches unter demselben nicht unerhebliche Blutspuren entdeckt worden. Das Blut ist bei der Abschlachtung beider Frauen unter den Tisch geflossen; die Blutlache, welche sich gleichzeitig auf dem Fußboden angesammelt hatte, hat Gönczy, den ja niemand störte, sorgfältig entfernt, während er allein oder auch mit Hilfe seiner Frau den Tisch nicht von seinem Platze zu bewegen und so die Spuren unter demselben auch nicht zu beseitigen vermochte. Dadurch, daß der Mord in dem nach der Straße hin durch die schweren Jalousien abgeschlossenen Laden geschehen ist, erklärt es sich, daß niemand einen Hilferuf der Opfer des Mörders vernommen hat. Das Parterre des Hauses ist in den Morgenstunden völlig menschenleer· die benachbarte Destillation, von der aus man ebenfalls einen Laut hätte hören können, ist durch eine ziemlich dicke Wand von dem Geschäftsraume getrennt. Durch die Auffindung des Blutes wird die bisherige Annahme stark erschüttert, daß Gönczy die Frauen zuerst erdrosselt und ihnen dann, gewissermaßen der größeren Sicherheit halber, erst nachträglich die Schläge auf den Kopf beigebracht habe. Auch der Obduktionsbefund hat ergeben, daß Strangulation zum mindesten nicht ausschließlich die Todesursache gewesen ist.

(Das Vermögen einer Zarentochter.) Obgleich die älteste Tochter des Zarenpaares, die kleine Großfürstin, erst am 3. November d. Js. ihr zweites Lebensjahr vollendet, ist sie doch bereits eines der reichsten Persönchen der Welt und hat noch ungeheuer viel zu erwarten. Als sie noch nicht eine Woche alt war, deponirte man für sie schon eine Summe von 20 000 000 Mark, die in englischen, französischen und anderen Staatspapieren angelegt wurde. Das kaiserliche Kind empfing überdies von den meisten Herrschern und einer großen Anzahl reicher russischer Adelleute eine Menge kostbarer Geschenke, deren einzelne ein Vermögen repräsentiren. Dazu käme noch das, was die junge Fürstin einstmals ererben wird. Da der Zar absoluter Herrscher ist, so hat er nominell freies Verfügungsrecht über alle durch Steuern oder auf andere Art aus dem Lande gezogenen Gelder. Das nominelle Recht deckt sich nun allerdings auch in Rußland nicht völlig mit einem „thatsächlichen Recht". Der Zar besitzt jedoch ein großes Privatvermögen, zu dem die Kron-Domänen mit über tausend Quadratmeilen kultivirter Land- und Waldgebiete gehören, sowie Gold- und Silberminen in Sibirien. Diese Besitzungen werfen sehr reichliche Einkünfte ab, deren genaue Höhe allerdings nicht bekannt ist, da sie als Privatvermögen der kaiserlichen Familie nicht auf das Budget gesetzt werden. Auf den größten Theil dieser Reichthümer hat bislang die kleine Großfürstin als ältestes Kind, und so lange kein männlicher Thronerbe vorhanden, Erbansprüche.

(Spanische Gauner verhaftet.) Eine Gruppe jener Gauner, die in Spanien das einträgliche Geschäft betreiben, von „klugen" Leuten im Auslande, die da glauben, in Spanien oder anderswo lägen Schätze vergraben, Geld einzunehmen, ist infolge der Bemühungen des Gouverneurs von Cuenca dingfest gemacht worden. Es handelt sich um einen mit nicht weniger als 5000 P. beschwerten Geldbrief, die ein braver Oesterreicher zu diesem Zwecke spenden wollte, und die in Cuenca ein gewisser Silva Comades abzuholen gedachte. Der Betreffende fand sich auch ein, gleichzeitig mit ihm aber auch die Gendarmerie. Er wurde verhaftet und verrieth nun seine Madrider Helfershelfer, sowie die Firma, wo die Stempel angefertigt, und die Anstalt, wo die lithographischen Arbeiten ausgeführt waren. Ein ehemaliger Lieutenant war der Führer dieser Truppe.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.